

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Berliner Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelgenosse:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R.-Blatt
Familien-Anzeigen u. Stellengesuche 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Blatt
Kleinanzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 100 R.-Blatt
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postkassens: Köln 3262 B. Straßer, Hildesheim, Elberfeld. — Erfüllungsort: Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
Die Wochenschau
Wöchentliche illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei ins Haus, einschließlich der Tiefdruck-Beilage „Die Wochenschau“ halbmächtig R.-M. 1.15, ohne „Die Wochenschau“ halbmächtig R.-M. 0.90
Bei Störungen durch höhere Gewalt ob. Streit können Erlassensprüche nicht gestellt werden.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: B.-Rathenauftrage 50, Fernsprecher Sammelnummer 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Reuterweg 57, Fernsprecher Sammelnummer 57768.

Nr. 98 — 45. Jahrgang.

Dienstag den 28. April 1931

Einzelpreis 15 Pfg.

Ein neuer Weg zur Abwürgung der Zollunion?

Rom, 27. April. (Drahtb.) Die „Tribuna“ bringt die überraschende Meldung, daß zwischen London, Rom und Paris die Zweckmäßigkeit einer Einberufung des im Jahre 1922 für Österreich eingeleiteten Finanzkontroll-Ausschusses beraten werde, zur Untersuchung der Frage, ob die geplante deutsch-österreichische Zollunion dem Anleiheprotokoll widerspreche. Die Einberufung dieses Finanzkontroll-Ausschusses sei noch vor der Ratifizierung des Völkerbundsvertrages vorgesehen. Die „Tribuna“ gibt zu erkennen, daß sie mit diesem eigenartigen Plan sehr einverstanden ist. Das Blatt meint, eine schnelle Einberufung dieses Ausschusses werde das ganze Problem der deutsch-österreichischen Zollunion auf den rechten Weg bringen. Der Ausschuss sei um so mehr geeignet, seine Meinung zu äußern, als er unter den Äußerungen des Völkerbunds gegründet worden sei. Er müsse in der Lage sein, unverzüglich alle die politischen, wirtschaftlichen, geschichtlichen und rechtlichen Grundlagen zur Verfügung zu stellen, die zur Beurteilung der Kernfrage erforderlich seien, ob nämlich das deutsch-österreichische Abkommen im Widerspruch zu den Bedingungen stehe, unter denen seinerzeit die Mächte ihre Zustimmung zu der österreichischen Anleihe gaben.

Es ist bemerkenswert, daß die deutsche Öffentlichkeit aus römischen Quellen von einem derartigen recht seltsamen Plan Kenntnis erhalten muß. Sinnergemäß bezweckt er offenbar ein Gutachten jenes Ausschusses, der ja in Wahrheit nicht mehr besteht und der von denjenigen Mächten neu zu bestellen wäre, die Österreich im Jahre 1922 die Völkerbundsanleihe gewährt haben. In diesem Ausschuss sind die an der Zollunion hauptbeteiligten Länder, nämlich Deutschland und Österreich, selbstverständlich nicht vertreten. Das Gutachten könnte also einen Anspruch auf Objektivität nicht erheben. Im übrigen dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß weder die deutsche, noch auch die für die Beurteilung dieser Rechtsfrage am meisten beteiligte österreichische Regierung in der Lage wäre, ein derartiges Gutachten in irgendeiner Weise anzuerkennen. Die rechtliche Möglichkeit der Wiedereinsetzung des genannten Kontroll-Ausschusses ist nur für den Fall gegeben, daß entweder die österreichischen Länder für den Anleihebedienst nicht mehr genügen (was ausgeschlossen ist) oder das Gleichgewicht des österreichischen Haushaltes ernstlich gefährdet ist. Beide Bedingungen treffen nicht zu. Dagegen gehört eine historische, wirtschaftliche oder juristische Gutachterfähigkeit nicht zu den Aufgaben jenes Ausschusses. Dafür sind vielmehr andere internationale Instanzen da, an die sich Frankreich oder die Tschechoslowakei wenden können, wenn sie das Bedürfnis dazu haben. Die englische Regierung ist bereits diesen rechtlich einwandfreien Weg gegangen, indem sie die Frage vor den Völkerbundsrat brachte. Diesen rechtlich einwandfreien Standpunkt werden sich auch andere Mächte angeschlossen sein lassen, die im Völkerbundsrat vertreten sind. Man darf deshalb erwarten, daß auch die italienische Regierung aus ihrer bisher beobachteten Neutralität gegenüber der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion nicht herausrückt.

Vertagung des Flottenpactes um ein Jahr?

Paris, 28. April. Der heutige Ministerrat dürfte sich wahrscheinlich mit der Rote der englischen Regierung in der Flottenfrage und der zu erteilenden französischen Antwort beschäftigen. Seit Parisien stellt sich, daß man trotz des völligen Stillstehens der offiziellen Kreise den eher pessimistischen Eindruck hervorheben müsse, den die englische Rote hinterlasse. Die italienische Antwort sei noch nicht in Paris eingetroffen, man rechne aber damit, daß sie sich kaum von der englischen unterscheiden werde.
Erfolger hält es für wahrscheinlich, daß der Flottenpact angesichts der bestehenden

Unstimmigkeiten um ein Jahr vertagt werde. Er werde ja nur ein Kapitel der allgemeinen Abrüstungskonferenz bilden und selbst nur ein Teil der Probleme europäischer Politik.

Österreich zur Ratifizierung eingeladen.

Wien, 27. April. (Drahtb.) Dem österreichischen Außenamt ist die Einladung zur Tagung des Völkerbundsrates in Genf zugegangen. Österreich wird bei der Tagung durch Vizekanzler und Außenminister Schöber vertreten sein.

Die Grundlagen der künftigen spanischen Verfassung.

Paris, 28. April. (Drahtb.) Der spanische Minister de los Negos bezeichnete einem Vertreter des „Devoir“ gegenüber als Grundlagen der neuen, von ihm ausgearbeiteten republikanischen Verfassung: Föderalismus, Trennung von Kirche und Staat, Schaffung einer zweiten Kammer, die als eine Art technischer Beirat fungieren soll, und Agrarreform.

Die neue Flagge Spaniens.

Madrid, 28. April. Die neue spanische Flagge ist durch Regierungsdekret endgültig

festgelegt worden. Sie führt in horizontalen Streifen die Farben rot, gelb und violett und trägt in der Mitte als republikanisches Emblem den spanischen Schild mit einer Mauerkrone, ähnlich wie sie sich auf den republikanischen Münzen der Jahre 1869 und 1870 befindet.

Auch Frauen als Geschworene.

Beschlüsse des Kabinettsrats.

Madrid, 28. April. (Drahtb.) Die spanische Regierung hat am Montag einen Kabinettsrat abgehalten, in dessen Verlauf, wie Savas berichtet, ein Dekret bewilligt wurde, daß alle Minister, die während der Zeit vom 30. September 1923 bis zum 14. April 1931 im Amte waren, ihrer Pensionsbezüge für verlustig erklärt. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Ernennung dieser Minister unrechtmäßig erfolgt sei.

In dem Kabinettsrat wurde Miguel de Unamuno einstimmig zum Präsidenten des Obersten Rates für den öffentlichen Unterricht ernannt. Bestimmt wurde ferner, daß als Geschworene für Schlichtungsprozesse künftig auch Frauen in Frage kommen.

Kurzer Kampf auf Madeira.

Die Funkstation bei Funchal unbrauchbar gemacht.

Lissabon, 28. April. (Drahtb.) Einer amtlichen Meldung zufolge ist gestern eine Abteilung Regierungstruppen an der Küste von Madeira, ungefähr 16 Kilometer von Funchal, gelandet, um die von den Aufständischen besetzte Funkstation unbrauchbar zu machen. Die Aufständischen feuerten aus vier Geschützen auf die Regierungsschiffe, die die Landungsabteilung unterstützten, wurden aber durch das Feuer der Schiffsgeschütze und durch Bombenangriffe von Flugzeugen bald zum Schweigen gebracht. Ungefähr 70 Aufständische ergriffen die Flucht. Ein Sergeant und 16 Mann wurden gefangen genommen. Nachdem die Funkstation unbrauchbar gemacht worden war, ging die Landungsabteilung wieder an Bord zurück.

Blutiges Strafgericht in China

1800 Gefangene enthauptet.

(Eigener Drahtbericht.)

W. S. Schanghai, 28. April. (United Press.) Ein blutiges Strafgericht mit fast 2000 Hinrichtungen wurde von den Regierungstruppen gegen gefangene Kommunisten in Supeh durchgeführt. Bei Supeh haben die Truppen der Nationalregierung laut offiziellen Meldungen die Armee des kommunistischen Generals Solung geschlagen und zur Flucht gezwungen. Eine große Anzahl Gefangener ist in die Hände der Regierungstruppen ge-

fallen, und 1800 von ihnen wurden enthauptet. Auch die Stadt Jiangang, die die Provinz an Han-Kuh liegt und somit ein wichtiger Punkt für den Handel der nordwestlichen Provinz mit Kantau bildet, ist erfolgreich gegen die Kommunisten verteidigt worden. Auch in diesem Teil der Provinz befinden sich Solungstruppen auf der Flucht. Durch diese Siege der Regierung soll nunmehr der kommunistische Widerstand endgültig gebrochen sein.

Amtsantritt des deutschen Gesandten in Wien.



Der neue Gesandte für Österreich Dr. Rieth (im Vordergrund links) überreichte am Sonnabend dem Bundespräsidenten Miklas sein Beglaubigungsschreiben.

Sachkapitalbildung nach der Inflation

Angesichts der Bedeutung der Kapitalbildung für die deutsche Volkswirtschaft und mit Rücksicht auf die hohen Tributlasten aus dem Versailles-Vertrag haben sich volkswirtschaftliche Lehre und Statistik seit dem Ende der Inflation immer wieder um die Ermittlung dieser wichtigen Daten bemüht. So hat das Konjunkturforschungsinstitut vor einigen Monaten eine bemerkenswerte Zusammenstellung über die Veranschlagung der deutschen Wirtschaft herausgebracht, die unter Berücksichtigung sämtlicher ausländischer Anlagen und Ausleihungen in der deutschen Wirtschaft sowie der ausländischen Verpflichtungen an und zur Feststellung eines Passivsaldo der Zahlungsbilanz von 16-17 Milliarden RM. gelangte. Nunmehr hat das Institut eine neue weitreichende Untersuchung über die Sachkapitalbildung und die Investition in der deutschen Volkswirtschaft in den Jahren 1924 bis 1928 abgeschlossen und die Ergebnisse in einem Sonderheft der Öffentlichkeit übergeben. Geheimrat Baemann, der Leiter des Konjunkturforschungsinstituts, weist in einem Vorwort darauf hin, daß sich aus dieser Beobachtung der Investitionen wesentliche Erkenntnisse über Struktur und Konjunkturschwünge der Volkswirtschaft gewinnen lassen. Die Untersuchung hat sich dabei ausschließlich auf die Investitionen im Sinne familiärer Herstellungskosten erstreckt und die sogenannten Reinvestitionen nicht berücksichtigt.

Das Hauptergebnis lautet dahin, daß die deutsche Wirtschaft in den fünf Jahren 1924 bis 1928 für den Ausbau der Anlagen über den Ertrag der Abnutzung hinaus und für die Vermehrung der Lagerbestände insgesamt 88,3 Milliarden RM. aufgewendet hat. Rund zwei Drittel von dieser Gesamtsumme, nämlich 26,8 Milliarden entfallen dabei auf die Anlagen in Investitionen und ein Drittel, nämlich 12,5 Milliarden RM. auf die Lageraufnahme. An der Spitze aller Investitionsträger, wobei Anlagen und Vorratsinvestitionen zusammengezeichnet werden, steht die Industrie mit einem Aufwand von rund 9 Milliarden RM., d. h. rund 28 Prozent der ermittelten Gesamtinvestitionen der deutschen Wirtschaft. Es folgen dann in erheblichem Abstand die öffentlichen Verwaltungswirtschaft mit 5,7 Milliarden RM. (14,4 Prozent), die Wohnungswirtschaft mit 5,4 Milliarden RM. (13,8 Prozent), der Einzelhandel mit 5,1 Milliarden RM. (rund 13 Prozent) und das Verkehrs-wesen mit 4,3 Milliarden (rund 11 Prozent) RM. Zwischen zwei und drei Milliarden RM. liegen Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung (2,7 Milliarden RM.), die Landwirtschaft (2,6 Milliarden RM.) und der Großhandel (2,2 Milliarden RM.). Das Handwerk hat rd. 1,3 Milliarden aufgewandt, die restlichen Gruppen (Vehikularwesen, Gaststätten usw.) liegen unter einer Milliarde RM. Unterliegt man den Anteil der beteiligten Wirtschaftskreise an der Gesamtanlagevermehrung, so ergibt sich, daß der größte Prozentsatz, nämlich etwas über 21 Prozent, auf die öffentliche Verwaltungswirtschaft entfällt, ein Reichen für die verstärkte Tätigkeit der öffentlichen Hand in dieser Zeit. Die Aufwendungen für den Wohnungsbau betragen mit 5,4 Milliarden RM. fast ebensoviele, nämlich 20 Prozent. Es folgen dann das Verkehrs-wesen mit einem Anteil von 16 Prozent und weiterhin die Industrie mit 15 Milliarden RM., etwa 13 Prozent. Auf der anderen Seite steht die Industrie mit einem Aufwand von rund 4,5 Milliarden RM., was die Lagerbildung auslagert, an der Spitze (rund 43 Prozent). Die zweite Stelle nimmt für die Lagerbildung der Einzelhandel mit 4,4 Milliarden, rund 36 Prozent ein, während auf den Großhandel mit 1,9 Milliarden RM., rund 15 Prozent der größte Teil des Restes entfällt. Im ganzen ergibt sich, daß sich die Summe der Lagerbildung ungefähr zur Hälfte für die genannten Jahre auf den Handel und zur Hälfte auf Industrie und Handwerk verteilt.

Sehr interessant erscheint die Tatsache, daß die gesamten Aufwendungen für den Anlageausbau von Jahr zu Jahr stark gestiegen sind. War die Anlageinvestition für 1924 mit rund 2,7 Milliarden RM. noch gering, so stiegen die Anforderungen im folgenden Jahre bereits auf 4,5 und im Depressionsjahr 1926 auf 5,2 Milliarden RM. Das folgende Jahr 1927 ergibt dann im Zusammenhang mit dem Konjunkturaufschwung eine gewaltige Steigerung auf 7,2, die 1928 mit 7,8 Milliarden Reichsmark sogar noch etwas übertroffen wird. Man erkennt dar-

aus, das Wachstum und Ausbreitung der Anlagen teilweise über längere Zeiträume sich erstrecken, so daß die Anlagen noch freigen, während die Veranlassung gewesene Konjunkturbewegung bereits abgeklungen ist.

Die Lagerbildung ist in hohem Grade von der Konjunkturbewegung direkt abhängig gewesen. Der außerordentliche Anstieg der gesamten volkswirtschaftlichen Vorräte um rund 5,5 Milliarden Reichsmark im Jahre 1924 stellt sich als eine Wiederauffüllung der während der Inflationszeit zusammengekauften Lager dar. Demgegenüber ist der intensive Lagerabbau des Jahres 1926 um insgesamt 2,5 Milliarden Reichsmark eine Auswirkung der Depression und erscheint als Liquidationsvorgang. Das folgende Jahr bringt dann wieder im Zusammenhang mit der aufsteigenden Konjunktur eine Auffüllung der Vorräte mit 4,1 Milliarden Reichsmark und für 1928 kann eine weitere Zunahme um 2,6 Milliarden festgestellt werden.

Die Wiederaufbauvorgänge waren im Jahre 1928 im wesentlichen abgeschlossen. Etwa das gleiche gilt auch für den Rationalisierungsprozeß, der Ende 1928 zu einem gewissen Abschluß gelangt war. Der Investitionsbedarf war demzufolge seit Mitte 1929 nur noch gering und die Investitionen dürften in den Jahren 1929 und 1930 erheblich zurückgegangen sein. Während die Sachkapitalbildung so ziemlich zuverlässig ermittelt werden konnte, lehnen die Verfasser der Untersuchung ab, ihre Schätzung des Sparvolumens mit je etwa 8-9 Milliarden Reichsmark für die Jahre 1927 und 1928 als einwandfrei gelten zu lassen. Rechnet man noch den Kapitalimport hinzu, so ergibt sich, daß in den beiden genannten Jahren je etwa 12-13 Milliarden Reichsmark zusätzliches Kapital zur Verfügung standen.

Steht man aus den Ergebnissen der Untersuchung, für deren Zuverlässigkeit das Konjunkturinstitut verantwortlich ist, die volkswirtschaftliche Bilanz, so ergibt sich bei einem Zuwachs der Auslandverschuldung in den Jahren 1924-1928 von 18,62 Milliarden Reichsmark, daß der Sachkapitalzuwachs der deutschen Wirtschaft, der ohne Verschuldung an das Ausland erreicht werden konnte, sich auf rund 28 Milliarden Reichsmark stellt, eine sehr hohe Ziffer, wenn man bedenkt, daß außerdem noch die gesamten Reparationsleistungen mit rund 7 Milliarden Reichsmark in den genannten Jahren aufgebracht werden mußten. Dennoch wäre es völlig verfehlt, wollte man daraus den Schluß ziehen, daß uns die Aufbringung dieser Kosten neben dem Ausbau der eigenen Wirtschaft leicht geworden wäre. Die entgeltlose Übertragung der riesigen Jahresleistungen an Reparationen hat die deutsche Wirtschaft, wie eben diese Untersuchungen deutlich machen, um einen großen Prozentsatz seiner unter schweren Opfern herausgewirtschafteten Überschüsse gebracht. Diese Überschüsse, die für jede sich durch den Bevölkerungszuwachs notwendigerweise dauernd vergrößernde Volkswirtschaft eine Selbstverpflichtung bilden, soll die Ernährung der neu hinzukommenden Menschen gesichert werden, waren gerade im Hinblick auf unsere Tributleistungen notwendiger Zwang, dem nur durch äußerste Einschränkung der Lebenshaltung in den breiten Massen Genüge getan werden konnte. Wenn in den beiden Reparationsjahren von Dawes und Young andererseits der Gedanke ausgesprochen wurde, daß die Aufbringung und Übertragung der Reparationen nur aus Ausfuhrüberschüssen endgültig erfolgen kann und soll, so mußte die deutsche Produktionsgrundlage technisch und wirtschaftlich auf die Höhe der fortgeschrittenen Konkurrenzländer gebracht werden. Das aber war gar nicht anders möglich als durch Reinvestition.

Wie man sieht, sind dabei die Anlagen der öffentlichen Verwaltung, man kann nur sagen leider, in einem größeren Maße vermehrt worden als diejenigen der Industrie. Das aber ist eine rein innerdeutsche Frage, über die noch zu sprechen sein wird, drückt sich doch in diesen Zahlen unseres Erachtens schlagend die unnötige Discrepanz zwischen öffentlichem und privatrechtlichem Aufwand aus. Schließlich läßt auch ein Vergleich zwischen dem bedeutenden Aufwand für Investitionen und der augenblicklichen Krise erkennen, daß die Höhe der Aufwendungen so lange keinen Erfolg verzeichnen kann, als der weltwirtschaftliche Kreislauf gestört ist. In diesem Zusammenhang wird es Aufgabe späterer Forschung bleiben, die Frage der Reinvestitionen, die für die deutsche praktische Wirtschaftsführung eine historische Frage ist, zu untersuchen und zu klären.

Rücktritt Schiele Nicht in Frage.

Berlin, 27. April. (Drahtb.) Amstich wird gemeldet: Die in Berliner Abendblättern veröffentlichte Meldung, daß die Landbundesführer den Reichsernährungsminister aufzufordern hätten, zurückzutreten, wenn der erhöhte Butterzoll nicht effektiv würde, ist unzutreffend. Es haben weder direkte noch indirekte Forderungen irgendwelcher Art in dieser Angelegenheit zwischen dem Reichsernährungsminister und dem Reichslandbund stattgefunden.

In Kreisen, die dem Minister Schiele nahe stehen wird erklärt, daß er ebenso wie alle landwirtschaftlichen Organisationen es für unerträglich halte, daß der Butterzoll vollkommen abgelehnt werde. Bei dem hohen Anteil, den die Milchwirtschaft an jedem bäuerlichen Betriebe habe, müsse selbstverständlich unter allen Umständen verhindert werden, daß Milch- und Butterpreis unter die Friedensparität sinken. In solchen Befürchtungen liege durchaus Grund vor, wenn das Kabinett nicht entsprechende Maßnahmen treffe. Das habe Minister Schiele dem Reichslandbund natürlich im einzelnen auseinandergesetzt; aber er habe in keiner Weise die Möglichkeit seines Rücktritts als Druckmittel benutzt.

Beforgnisse der Gewerkschaften

Vorkehrungen beim Reichsarbeitsminister wegen der Sozialversicherung - Gewerkschaften geben beruhigende Zusicherungen

Berlin, 27. April. (Drahtb.) Heute trugen die drei Spitzenverbände der Arbeitergewerkschaften dem Reichsarbeitsminister ihre Sorgen um die Arbeiterversicherung vor. Sie führten aus, daß die Arbeiter stark beunruhigt seien wegen der ständigen Anträge auf die Sozialversicherung, wo doch allgemein bekannt sein müsse, daß die Renten nicht zum Lebensnotwendigen reichen und die Sozialrenten im Hinblick auf die allgemeine Verarmung auch von ihren Verwandten nicht mehr die Zusicherungen von ebendem erhalten. Die organisierten Arbeiter seien sich des Ernstes der politischen und wirtschaftlichen Lage bewußt, sie könnten aber nicht ruhig zusehen, daß ihre Sorgen im Verhältnis zur Lage anderer Bevölkerungsschichten als weniger wichtig angesehen und behandelt würden. Der Reichsarbeitsminister möge den ungerechtfertigten Angriffen energisch entgegenreten.

Der Reichsarbeitsminister ging auf die vorgetragenen Sorgen und Wünsche in ausführlicher Rede ein. Er lasse sich durch eine übertriebene Kritik nicht auf eine unsoziale Linie abdrängen. Die allgemeine Wirtschaft- und Finanznot dränge allerdings dahin, daß ein Schlimmeres zu verhindern, Ersparnisse überall dort vorzunehmen werden müßten, wo sie vertretbar seien. Die landwirtschaftliche Versicherung werde durch geeignete Maßnahmen Hilfe zunächst für ein Jahr finden. Ueber die Invalidenversicherung lägen bestimmte Pläne noch nicht vor. Was die

Arbeitslosenversicherung betreffe, so könne er dem Gutachten der Kommission nicht vorzuziehen. Er gebe den Arbeitern die Versicherung, daß er in der Sozialversicherung, im Tarif- und Schlichtungswesen das zu halten suche, was bei der heutigen Finanz- und Wirtschaftslage überhaupt gehalten werden könne.

Für Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau

Bonn, 27. April. (Drahtb.) Auf der Reichskonferenz des Verbandes der Bergbau-Industriearbeiter, die heute hier eröffnet wurde, fand eine Entschiedenheit Annahme, die u. a. besagt: „Das Wichtigste im Kampf gegen die immer noch zunehmende Arbeitsnot im Bergbau ist die unverzügliche Verkürzung der Arbeitszeit. Der Verband erwartet von der Reichsregierung, daß sie zu den bevorstehenden Genfer Beratungen über eine internationale Arbeitszeitverkürzung ihre Vertreter anweise, für eine weitgehende Schlichtungsverkürzung im Stein- und Braunkohlenbergbau einzutreten. In einer beschleunigten Artlenmilderung muß außerdem auf die sehr erheblichen Ersparnismöglichkeiten hingewiesen werden, die durch Senkung der Kapitalkosten für die unbeschäftigten und überflüssigen Produktionskapazitäten im Bergbau sowie durch Verminderung der internationalen Kampfkosten bei einer internationalen Produktions- und Absatzregelung herbeizuführen sind. Abermalige Sozialkürzungen würden die schlimmste Wirtschaftskrise heraufbeschwören.“

Snowdens Hausaltrede

Neue Grundbesitzsteuer in England

Ankündigung im Unterhaus. - Höflichkeit auch für den politischen Gegner.

London, 27. April. (Drahtb.) Der englische Schatzkanzler Snowden hielt heute im Unterhaus seine mit Spannung erwartete Rede über die Finanzlage und den neuen Haushaltsplan. Er wurde mit lebhaftem Beifall empfangen, als er seine Rede begann, in der er u. a. ausführte:

Unter Bezugnahme auf die von der Opposition vorgeschlagenen Zölle betonte der Schatzkanzler, daß er sich niemals zur Einführung von Finanzzöllen bereitfinden werde. Er werde das Defizit aus einmaligen Einnahmen decken. Das gegenwärtig in Kraft befindliche Steuereinkommenssystem, wonach die Einkommenssteuerbeträge in zwei gleichen Raten zu entrichten sind, werde durch ein neues System ersetzt werden, wonach drei Viertel des Betrages bereits am 1. Januar fällig werden, während die zweite Teilzahlung im Juli zu entrichten ist. Die Steuer auf Bering werde mit sofortiger Wirkung von vier auf sechs Pence erhöht werden. Auf Grund der neuen Einnahmequellen werde das veranschlagte Defizit gedeckt und noch ein Überschuss von 134 000 Pfund (2,68 Millionen RM.) erzielt werden können.

Worin diese neuen Einnahmequellen bestünden, machte Snowden im weiteren Verlauf seiner Rede klar, indem er eine neue Besteuerung des Grundbesitzes ankündigte, und zwar in Höhe von einem Penny pro Pfund Sterling des Kapitalwertes (ungefähr 8 Pfd. auf 20 RM., also 44 Prozent). Dadurch würde der flandolose Zustand aus der Welt geschafft, daß private Grundbesitzer Nutzen aus dem Wertzuwachs der Grundstücke zogen, der dem Unternehmungsgeist und dem Fleiß des Volkes allein zu danken sei.

Zur Deckung des Fehlbetrages aus dem Jahre 1929/30 sei der Dienst für die fundierten Schulden im vergangenen Jahr um 5 Millionen und für die Jahre 1931/32 und 1933/34 um je 4½ Millionen Pfund erhöht worden. Seit diese Entschuldigungen getroffen worden sei, habe man 5 Millionen Pfund (100 Mill. RM.) aus der deutschen Mobilisierungsanleihe erhalten.

Nachdem Snowden geendet hatte, erhob sich sofort Reville Chamberlain, um im Namen der konservativen Opposition Snowden seine Anerkennung für seinen Mut, seine Aufrichtigkeit und seine hervorragenden parlamentarischen Fähigkeiten zum Ausdruck zu bringen. Die konservative Opposition sei aufrichtig froh, ihn nach seiner Krankheit wieder im Hause zu sehen und hoffe, daß die Anstrengung, die er so glänzend überstanden habe, keine üblen Folgen für seine Gesundheit haben werde. Was den Haushalt anbetraf, so hätte es schlimmer ausfallen können. Einige Teile desselben würden jedoch von den Konservativen auf das schärfste bekämpft werden.

Hierauf gratulierte Lord George dem Schatzkanzler zu seinen mutigen und ehrenvollen Leistungen. Einen Vorschlag habe er mit besonderer Freude gehört: Die Grundbesitzsteuer. - Die allgemeine Ansprache wurde sodann verlasen.

Schon seit einiger Zeit war in politischen Kreisen Englands die Debatte darüber außerordentlich lebhaft gewesen, welche Überraschungen nun der von einer schweren Grippe losen wiederhergestellten Schatzkanzler dem Unterhaus bringen werde. Trotz allen Bemühungen war es niemand gelungen, auch nur einen Jipfel des Geheimnisses zu lüften. Snowden hat es gut zu behüten gewußt. Mit Ausnahme einiger hoher Beamter des Schatzamts war niemand über seine Pläne

unterrichtet. Nur das eine glaubte man voraussetzen zu können, daß er eine neue Besteuerung des Grundbesitzes nach dem Kapitalwert in Vorschlag bringen werde. Diese Prophezeiung hat sich nun bewahrheitet, aber offenbar hatte man, wie der konservative Redner meinte, Schlimmeres erwartet. Der Satz der zufälligen Grundbesitzsteuer ist an sich nicht sehr hoch; bedenklich man aber, daß in England, dem klassischen Land des Grundbesitzes, oft tiefste Ländereien in einer Hand sind, so ergeben sich doch recht hohe Summen, welche die Besitzer um so empfindlicher treffen dürften, als infolge der schlechten Wirtschaftslage im Grundbesitz festgelegte Vermögensanteile zur Zeit meist unverkäuflich sein dürften und die flüssigen Mittel knapp sind. Es wird also um diese neue Steuer ein heftiger Kampf entbrennen. Bezeichnend für die Lage ist es, daß der Ministerpräsident MacDonald bereits verlauten ließ, durch die neuen Steuervorschläge werde unter Umständen eine Situation entstehen, die eine besondere Aktion des Unterhauses nötig machen könnte. Solange die Grundbesitzsteuer den Teil einer Finanzvorlage bildet, ist für sie zwar allein das Unterhaus zuständig. Es könnte sich aber vielleicht doch für das Oberhaus die Möglichkeit bieten, durch Ausübung des Vetorechts das Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern. Infolgedessen bedeutet man MacDonalds Bemerkung dahin, daß er besondere Vorkehrungen zu treffen gedenke, um die Gefahr der Abweisung des Gesetzes durch das Oberhaus aus dem Wege zu räumen. Viele könnten vielleicht sogar in der Ernennung neuer Oberhausmitglieder bestehen, die mit Snowdens Plänen einverstanden sind. Eine solche Maßnahme wäre nicht der erste Fall in der Geschichte Englands. - Kennzeichnend für den Geist des Unterhauses ist im übrigen Reville Chamberlains Begrüßung des Schatzkanzlers, die dem politischen Gegner persönlich in einem Augenblick das Beste wünscht, in dem man zum Kampf gegen ihn antritt.

Snowden, der „Glücksspieler“.

Gezielte Aufnahme der Rede in der englischen Presse.

London, 28. April. (Drahtb.) Die Aufnahme des Snowdenschen Haushalts in der englischen Presse ist recht geteilt. „Daily Herald“ verteidigt ihn als einen Haushaltsplan, der unter außergewöhnlichen Umständen aufgestellt werden mußte und deshalb nur vorübergehende und keine dauernden Maßnahmen gebracht hätte. Eine neue Landsteuererhebung sei ein schwerer Schlag gegen die Grundbesitzer. Der Kampf gegen die Lords werde mit aller Energie geführt werden. Die liberale „News Chronicle“ sagt, Snowden habe wie ein Glücksspieler in der Hoffnung auf bessere Zeiten gehandelt. „Daily Telegraph“ erkennt an, daß Snowden sich sowohl den Wünschen seiner extremen Parteifreunde wie auch der extremen Konservativen widersetzt habe. „Morningpost“ und „Times“ kritisieren den Mangel an Mut, energische Sparmaßnahmen zu treffen, was im Interesse der Wiederanhebung der Industrie und Wirtschaft bringend wünschenswert gewesen wäre. Die „Times“ erinnern daran, daß die Landbesteuerungsvorschläge ursprünglich ein Gedanke Lord George waren, was im Hinblick auf die weitere Zusammenarbeit der Liberalen mit den Arbeitern interessant sei. „Financial Times“ kritisieren, daß Snowden sich zu sehr den Wünschen der Finanzwelt angepaßt habe. Er hätte sich deren Stimmung im Hinblick auf die kommenden Konvertierungsmassnahmen nicht bereden lassen. „Daily Express“ und „Daily Mail“ bemängeln natürlich die Ablehnung eines fiskalischen Sozialismus durch Snowden.

Gegen Briand.

Schacht über Verständigungspolitik. - Nur Zusammenarbeit mit Poincaré kann Sicherheit gewähren.

Brüssel, 27. April. (Drahtb.) Der Sonderberichterstatter des Antwerpener Reprint, der zur Zeit Deutschland bereist, veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Auf die Frage des belgischen Korrespondenten, wie eine Heilung der deutschen Verhältnisse zu erwarten sei, bemerkte Dr. Schacht, daß nur eine gleichzeitige Aktion nach innen und nach außen eine Änderung bringen könne, nach innen durch Abschaffung der übertriebenen Soziallasten, nach außen durch eine neue internationale Übereinkunft, die den Reparationszahlungen endgültig ein Ende zu machen habe.

Zur Frage der deutsch-französischen Verständigung erklärte Dr. Schacht, die Einigung sei möglich, aber es wäre lächerlich, sie durch eine Verständigung unter Sozialdemokraten erreichen zu wollen. Sie sei nur gesichert, wenn eine Verständigung der Rechtstreue beider Länder erfolge. Er fürchte Briand und glaube, daß nur eine Zusammenarbeit mit Poincaré Deutschland Sicherheit gewähren könne. Briand spreche gut, aber er handle nicht seinen Reden entsprechend. Sein Plan einer europäischen Föderation laufe einfach darauf hinaus, die französische Vorherrschaft zu verankern.

Zum Schluß erklärte Schacht, nach seiner Ansicht würde die Regierung Brüning in Kürze mit der Sozialdemokratie brechen müssen, um die Verbindung nach rechts wieder aufzunehmen.

Leider hat Schacht insofern recht, als gerade die letzten Wochen gezeigt haben, daß Briands Gedanken und Taten weniger schön sind als seine Worte. Als Berlin und Wien daran gingen, für sich die Paneuropäische Briands auf wirtschaftlichem Gebiet zu vernünftigen und dazu alle interessierten Staaten einladen, mußte Briand nicht besser zu tun als die öffentliche Meinung überall gegen dieses Vorhaben aufzuwiegen und so zu tun, als begäben das Deutsche Reich und Österreich ein schweres Verbrechen wider den Völkervertrag. Schachts Ausspruch, nur eine Verständigung mit Poincaré könne uns Sicherheit bieten, ist wohl so zu verstehen, daß mit der offenen und geraden Abneigung gegen die Verständigungspolitik eines Mannes wie Poincaré mehr anzufangen sei als mit der ewig schwankenden Meinung eines Briand, der allzu oft schöne Worte nur dazu benützt, um seine Gedanken zu verbergen. Schacht will, daß der Stier gleichsam bei den Hörnern gefaßt werde.

Wie das aber zu machen ist, sagt Schacht leider nicht. Meint er wirklich, daß Poincaré seine ganze Vergangenheit verleugnen und Deutschland annehmbare Bedingungen für eine Verständigung bieten würde - derselbe Poincaré, der einer der Hauptschuldigen am Kriege war, wie ihm von allen Seiten in Deutschland mit Recht vorgehalten wird?

Landtag und Volksbegehren

Entscheidung

im Preussenparlament voranschreitend im Juni

Berlin, 27. April. (Drahtb.) Nachdem das Volksbegehren Erfolg gehabt hat, muß nach den Bestimmungen der Verfassung der Preussische Landtag darüber entscheiden, ob er der Forderung des Volksbegehrens zustimmt. Dann wird die Entscheidung gefällt werden, ob die Forderung des Volksbegehrens erfüllt wird, steht noch nicht fest. Man rechnet mit der Möglichkeit, die Abstimmung über diese Frage in dem Sitzungsbereich im Juni vorzunehmen zu können, zu dem der Landtag voraussichtlich zusammengetreten wird, um den Kirchenvertrag zu verabschieden.

Zunächst muß das Abstimmungsergebnis vom Stahlhelm dem Staatsministerium mitgeteilt werden. Das Staatsministerium überleitet die Feststellungen dem Landesamtsleiter zur Ratifizierung. Sobald die Ratifizierung erfolgt ist, ist nach den Bestimmungen der Verfassung binnen vier Wochen dem Landtag eine Vorlage zu machen, die die Forderung des Volksbegehrens zum Gegenstand hat. Reicht der Landtag die Vorlage ab, so ist der Weg für den Volksentscheid frei. Mehr als die Hälfte der gesetzlichen Mitgliederzahl des Landtages muß für die Vorlage stimmen, um den Volksentscheid endgültig zu machen. Da der Landtag 450 Mitglieder hat, müßten also wenigstens 226 Abgeordnete für die Auflösung stimmen. Die Annahme, daß von den hinter dem Volksbegehren stehenden Parteien noch ein besonderer Antrag auf Auflösung eingebracht werden würde, findet keine Bestätigung.

5,9 Millionen Eintragungen.

Berlin, 27. April. (Drahtb.) Das Bundesamt des Stahlhelms teilt mit: Die Zahl der Eintragungen für das Volksbegehren hat sich nach den bis Montag vorliegenden Meldungen auf über 5,9 Millionen erhöht.

Kürzung der Landtagsdiäten.

Keine parlamentarische „Doppelverdienerei“ mehr.

Berlin, 27. April. (Drahtb.) Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages beschloß heute die Vorschläge seines Unterausschusses über die Herabsetzung der Entschädigung der Landtagsabgeordneten. Danach erhalten die Abgeordneten monatlich 600 RM. Für jeden Tag, an dem ein Abgeordneter der Vollversammlung ferngeblieben ist, werden 20 RM. abgezogen. Für die Teilnahme an Ausschüssen an Plenarsitzungen freien Tagen werden 10 RM. als besondere Entschädigung gezahlt. Doppelmandatäre erhalten Diäten nur in einem der beiden Häuser.

Sindenburg Präsident auf Lebenszeit?

In einer Versammlung in Sindenburg kündigte der Reichstagsabgeordnete Dr. Schifferer an, daß die Deutsche Volkspartei sich dem Verlangen der Reichsopposition auf Wiederwahl des Reichspräsidenten mit allen Kräften widersetzen werde. Sie werde im Gegenteil einen Gesetzentwurf einbringen, der die Übertragung des Amtes des Reichspräsidenten an Sindenburg auf Lebenszeit vorschlägt. Ursprünglich sei die Deutsche Volkspartei dem Nationalsozialismus abwartend entgegengetreten, heute sei jedoch zum Experimentieren keine Zeit mehr.

Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion.

Sie „ermahnt“ Sindenburg. München, 28. April. (Funkpr.) Die Reichstagsfraktion der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei trat, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, gestern in München zu einer Protokollversammlung zusammen, bei der eine Erklärung an das deutsche Volk beschlossen wurde, die sich gegen die Rotverordnungen richtet und einen Einspruch gegen sie enthält. — Zum Schluß wendet sich die Erklärung direkt an Sindenburg, „ermahnt“ ihn, entsprechend seiner Pflicht, die Grundrechte der Verfassung gegen die Gesetzesbrüche der parlamentarischen Mehrheitskoalition zu verteidigen oder aber, wenn er das nicht kann oder will, zurückzutreten und den Schutz seiner ehemaligen Wähler einem neu zu bestimmenden nationalen Reichspräsidenten zu überlassen.

Goebbels verhaftet zur Zwangsverführung.

Berlin, 27. April. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels wurde heute abend um 22 Uhr — als er beim Abendessen in einem Münchener Hotel saß — von der Polizei verhaftet. Goebbels, der schon im Besitze einer Schlafwagenkarte war, fuhr um 23 Uhr in Begleitung von Polizeibeamten nach Berlin. Die Verhaftung wurde angeordnet, weil Goebbels einen Termin vor dem Schöffengericht Charlottenburg am Montag nicht wahrgenommen, sondern an einer für Montag angeordneten Fraktionsversammlung der Nationalsozialisten in München teilgenommen hatte.

Berlin, 27. April. (Drathb.) Wie der Angriff berichtet, ist auf Grund von Verhandlungen, die durch einen Reichstagsabgeordneten und einen nationalsozialistischen Reichsanwalt mit dem Polizeipräsidenten geschlossen wurden, das gegen Goebbels bestehende polizeiliche Verbot aufgehoben worden, nachdem Goebbels folgende Erklärung unterschrieben hat: „Namens und für den Gau Berlin der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verpflichte ich mich, dafür Sorge zu tragen, daß in Versammlungen der Partei, in denen ich als Redner aufträte, die mit der Überwachung beauftragten Beamten der Ortspolizeibehörde nicht groblich beschimpft, lächerlich gemacht oder sonst angegriffen werden.“

BS. Berlin, 28. April. (Funkpr.) Der Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels, der gestern in München festgenommen wurde, ist heute früh in das Moabit-Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Es handelt sich bei dieser Festnahme nicht um einen Haftbefehl, sondern um eine Zwangsverführung, zu der der Reichstag seine Genehmigung erteilt hatte. Die Verhandlung wird voraussichtlich noch heute beginnen.

Nationalsozialistische Klagen vom Staatsgerichtshof abgewiesen

Leipzig, 27. April. (Drathb.) Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat am Montagmittag in den Klagen der nationalsozialistischen Landtagsfraktionen in Baden gegen das Land Baden und in den Klagen der sechs Abgeordneten der nationalsozialistischen Gruppe des preussischen Landtages gegen das Land Preußen die Anträge zurückgewiesen. Im wesentlichen deshalb, weil die Sachbesugnis zur Klage für die einzelnen klagenden Gruppen verneint werden muß. Es handle sich um eine Angelegenheit, durch die das Gesetzgebungsrecht des Landtages verletzt worden sein soll.

Drewitz bleibt Führer der Wirtschaftspartei

Mit 731 von 1001 Stimmen wiedergewählt. — Satzungsänderungen.

Hannover, 27. April. (Drathb.) Der Parteitag der Wirtschaftspartei sollte am Nachmittag seine vertraulichen Beratungen fort. Kurz nach 6 Uhr wurde das Ergebnis der Wahl des ersten Vorsitzenden bekannt. Der bisherige Parteiführer Drewitz ist mit 731 von 1001 Stimmen wiedergewählt worden. 258 Stimmzettel lauteten gegen Drewitz, 12 Vertreter enthielten sich der Stimme. Ein Gegenkandidat war von der Opposition nicht aufgestellt worden.

Die Wiederwahl Drewitz wurde von der Mehrheit mit starkem Beifall aufgenommen. Vor der Wahl wurde eine Reihe von Satzungsänderungen angenommen. Danach soll der geschäftsführende Vorstand in Zukunft aus neun Mitgliedern bestehen. Zum geschäftsführenden Vorstand gehören der Vorsitzende der Reichstags- und der preussischen Landtagsfraktion. Außerdem wurde ein erweiterter Vorstand gebildet, der sich aus Vertretern der Wahlkreisverbände zusammensetzt. Die Erweiterung des geschäftsführenden Vorstandes ist aus Zweckmäßigkeitsgründen vorgenommen und entspricht dem Wunsch des Parteiführers Drewitz.

Ausschüsse Bestellungen in Italien.

Für 77 Millionen Mark. Rom, 27. April. (Drathb.) Zwischen dem unabhängigen italienischen Ministerium und einer russischen Handelsabordnung sind in den letzten Tagen Verhandlungen über einen neuen Wirtschaftsvertrag zwischen Italien und der Sowjetunion gepflogen worden. Der Vertrag ist Montag bereits unterzeichnet worden. Im wesentlichen soll er vorsehen, daß die Sowjetunion in den nächsten sieben bis acht Monaten Bestellungen für etwa 350 Millionen Lire (77 Millionen Mark) in Italien erteilt und die italienische Regierung für diese Summe die Sicherheit übernimmt.

Klageerhebung gegen Uraljef wegen Betruges u. schwerer Urkundenfälschung

Berlin, 28. April. (Funkpr.) Die Staatsanwaltschaft 1 hat Anzeige gegen den Kaufmann und Apotheker Uraljef und den Dresdener Rechtsanwalt Dr. Türl wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung erhoben. Die Anzeige betrifft nur das sogenannte Russengeschäft. Uraljef hat von der Raiffeisenbank in den Jahren 1924 bis 1925 Millionen-Kredite erhalten. Anfang 1925 verlangte die Raiffeisenbank den Nachweis, wie dieses Geld investiert sei. Uraljef erklärte u. a., daß er sich mit dem Geld an Arzneimittel- und Chemikalienlieferungen eines gewissen Stromberg nach Zowjersk beteiligt habe. Die Raiffeisenbank gab sich mit dieser Erklärung zufrieden und Uraljef erlangte mit Rücksicht auf diese schwebenden

Geschäfte von der Raiffeisenbank neue Kredite. Uraljef hatte zur Glaubhaftmachung des Geschäftes Urkunden vorgelegt, die sich als gefälscht herausstellten. Rechtsanwalt Dr. Türl hat in beiden Fällen die Angaben des Uraljef unterstützt und die Raiffeisenbank zum Teil auch zur Geldhergabe an sich veranlaßt. Wegen der übrigen Kredite ist die Bornunteruchung eröffnet.

Die Schaumburg-Lippische Rotverordnung verfassungsmäßig.

Leipzig, 28. April. (Funkpr.) In der Verfassungsfreistunde der Aktion „Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft“ des Schaumburg-Lippischen Landtages gegen die Schaumburg-Lippische Landesregierung zu Bielefeld hat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich den Antrag der Fraktion auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit der Rotverordnungen vom 28. März 1930, betreffend den Finanzausgleich, und vom 19. Juni, betreffend den Staatshaushalt, zurückgewiesen.

Frankreich untersucht.

Berlin, 27. April. (Gig. Drathb.) Im Zusammenhang mit der Königsberger Spionageangelegenheit ist, wie wir hören, der französische Konsul in Königsberg, Rouget, aufgefordert worden, zur Verichterstattung nach Paris zu kommen. Der Konsul hat seine Reise bereits angetreten.

Landgemeinden beantragen Neuregelung der Arbeitslosenfürsorge

BS. Berlin, 28. April. (Gig. Drathb.) Der Deutsche Landgemeindetag wird, da die Ausgaben für die Wohlfahrts-erwerbslosen für die überwiegende Zahl der Landgemeinden nicht mehr tragbar sind, der Reichsregierung in den nächsten Tagen einen Gesetzentwurf über die Schaffung einer Reichsarbeitslosenfürsorge, in der die bisherigen Rufen- und Wohlfahrts-erwerbslosen zusammengefaßt werden, überreichen. An den Kosten einer derartigen Reichsarbeitslosenfürsorge sollen das Reich mit mindestens 50 Prozent, die Länder mit mindestens 35 Prozent und die Gemeinden mit höchstens 15 Prozent beteiligt werden. Mit der Durchführung der Reichsarbeitslosenfürsorge seien die Arbeitsämter zu beauftragen, solange ihnen die Arbeitsvermittlung obliegt. Die Höhe der Unterstützung in der Reichsarbeitslosenfürsorge sei nach dem Grade der Bedürftigkeit zu bemessen. Eine schematische Festlegung der Unterstützung nach Wohnklassen müsse abgelehnt werden.

Im Interesse der Erhaltung unserer sozialen Gesetzgebung für die Erwerbslosen dürfte bei der Finanznot des Reichs, der Länder und der Gemeinden die Reichsarbeitslosenfürsorge Unterstützung nur in der Höhe gewähren, daß der notwendige Lebensbedarf sichergestellt ist. Bei der Prüfung der Bedürftigkeit sei den Gemeinden ein entscheidendes Mitwirkungsrecht einzuräumen, weil nur die Gemeinden in der Lage seien, die wirtschaftlichen Verhältnisse des zu Untersuchenden zureichend zu beurteilen.

Die Neuregelung müsse angesichts der Gefahr des finanziellen Zusammenbruchs einer großen Zahl von Gemeinden und Gemeindeverbänden sowie angesichts der Unmöglichkeit, einen geordneten Haushaltsplan aufzustellen, spätestens Anfang Juni in Kraft treten, das heißt praktisch, im Wege der Rotverordnung durchgeführt werden.

Wohlfahrts-erwerbslose der Landkreise. Die Zahl im März gestiegen.

Berlin, 24. April. (Drathb.) In den deutschen Landkreisen wurden nach einer Statistik des Deutschen Landkreistages am 31. März 1931 347 000 laufend unterstützte Wohlfahrts-erwerbslose festgestellt. Gegenüber dem Stande vom 28. Februar 1931 (342 000) bedeutet dies eine Steigerung um 5000 oder 1,5 Prozent.

Kaisches Gerücht.

BS. Berlin, 28. April. (Gig. Drathb.) Nachdem vor einigen Tagen die Meldung über eine beabsichtigte weitere Beamtengehaltssteigerung dementiert worden sind, veröffentlicht eine Berliner Zeitung heute eine angeblich aus zuverlässiger Quelle stammende Nachricht, wonach die Absicht bestehe, die Kinderzulage für das erste Kind bei den Beamtengehältern zu streichen, die Zulage für das zweite und weitere Kinder bestehen zu lassen und möglicherweise zu erhöhen. Auch diese Meldung wird von zuständigen amtlicher Stelle als durch aus unzutreffend bezeichnet.

Schlammfreide statt Kokain

Ein bekannter Glücksritter als Verkäufer entlarvt.

BS. Berlin, 28. April. (Gig. Drathb.) Einem ausgebeuteten Kokaingeschäft ist die Kriminalpolizei in Düsseldorf auf die Spur gekommen. Ein dort wohnender angeblicher Kaufmann sollte einen größeren Posten Kokain kaufen. Das Gift war ihm durch Mittelsmänner von einem Berliner Händler angeboten worden. Das Geschäft stand dicht vor dem Abschluß, als die Kriminalpolizei eingriff und das Kokain beschlagnahmte. Bei der Untersuchung ergab sich, daß es eine Art Einpunschwindel war, denn die beschlagnahmte Ware bestand nicht aus reinem Kokain, sondern aus Schlammfreide und anderen harmlosen Stoffen. Der Preis war aber wie für richtiges Kokain gestellt. Der Verkäufer hatte sich Brüggemann genannt.

Auf die Mitteilung der Düsseldorf-Polizei wurde nun vom Berliner Kaufgeschäfter nach Brüggemann gesucht. Er wurde als der oft genannte 58 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Blümel aus der Danenstraße ermittelt. Nach einer längeren Vernehmung konnte Blümel das Geschäft nicht mehr leugnen. Im Januar 1929 versuchte er, zehn Pfund zu je ein Kilo Kokain, das in Wirklichkeit nur Kalk war, für 15 000 M. zu verkaufen. Die Beamten erwihten ihn aber, ehe er das Geld in Händen hatte. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung wurden damals mit Blei ausgefüllte Büchel und gezinkte Karten gefunden. Aus diesen Funden entwickelte sich schließlich einer der größten Spielerprojekte, an dem eine ganze Anzahl von Personen beteiligt war. Blümel und Genossen waren als Subagenten und

Kartoffelaufkäufer umhergerollt und hatten in Wirtschaften ihre Zechengewinne empfindlich gerührt. Ihre Spielgewinne betrugen an einem Abend oft 20 000 bis 30 000 M. und mehr. Wegen des Kokaingeschäfts wurde Blümel jetzt wieder dem Richter vorgeführt. Einer seiner Mitläufer wird noch gesucht.

Der Anschlag auf Diamond.

Seine Geliebte verhaftet.

Kairo (Neupost), 28. April. Nach dem gestern gemeldeten Anschlag auf Jock Diamond wurde auf dessen befestigten Sitz Akra die Geliebte des Angeeschossenen, verhaftet. Ebenso zwei Männer, deren Namen vorerst noch geheim gehalten werden.

Polizeirazzia beim „Immerkreuz“-Jubiläumsspekt.

Berlin, 28. April. Am Montag abend veranstaltete der Ringverein „Immerkreuz“ im Saalbau Friedrichshain sein 10. Stiftungsfest, zu dem etwa 3000 Personen erschienen waren. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Zusammenkünfte, die sich in letzter Zeit zwischen den Mitgliedern der Ringvereine zutrugen, ließ der Polizeipräsident Grötsch, der Montag abend einen Rundfunkvortrag über die Berliner Unterwelt gehalten hatte, nach einer Meldung Berliner Blätter, gegen Mitternacht durch 150 Polizei- und Kriminalbeamte in dem prachtvoll geschmückten Saal seine Razzia durchführen. Jeder der Anwesenden mußte sich ausweisen.

Sarifikundigung in der Chemiker Metallindustrie.

Chemnitz, 28. April. (Funkpr.) Die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller Chemnitz hat das Lohn- und Sicherheits-Abkommen zum 31. Mai 1931 gekündigt.

Explosion und Großfeuer bei der Sacharinfabrik Zehlberg, Litz & Co.

Acht Personen tot, fünf verletzt, davon zwei schwer.

Magdeburg, 28. April. (Funkpr.) Heute morgen ereignete sich aus noch nicht geklärt Ursache bei der Sacharinfabrik Zehlberg, Litz & Co. in Magdeburg-Dü eine schwere Explosion, die ein Großfeuer zur Folge hatte. Acht Personen wurden sofort getötet. An dem Aufkommen der Verletzten wird gezweifelt.

Es handelt sich um eine Explosion in der Abteilung zur Herstellung von Gift-Watronen für die Verteilung von Feldmäusen. Bei den Toten handelt es sich um einen Arbeiter und sieben Arbeiterinnen. Schwer verletzt wurden zwei, leichter verletzt drei Personen. Unter den Leichtverletzten befindet sich auch der Leiter der Abteilung. Im ersten Augenblick der Katastrophe befürchtete man eine größere Ausdehnung. Schreckensszenen spielten sich an der Unglücksstelle ab. Man glaubt, daß sich die Ursache des Unglücks nicht mehr feststellen läßt.

Scheue Pferde

hindern einen Mörder an der Flucht

Königsberg, 27. April. Schwere Blutaten wurden am Montagvormittag in Grob-Sireng a ein bei Angerburg verübt. Dort hatte der Besitzer Licht im Jahre 1925 das Grundstück des Besitzers Schulz gekauft. Aus dem Verkauf entstanden verschiedene Prozesse, die Schulz verlor. Am Montagvormittag fuhr der Bruder des früheren Besitzers Schulz, der 24jährige Arthur Schulz, mit seinem Fahrrad nach Grob-Sirengeln. In der Wohnung des Besitzers Licht kam es zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf Arthur Schulz einen Revolver zog und auf Licht und seine Frau feuerte. Licht brach von vier Schüssen schwer getroffen, zusammen, während Frau Licht so schwere Verletzungen erlitt, daß sie sofort verstarb. Der Mörder begab sich auf das Feld, wo er bei seiner Ankunft den Bruder des Besitzers Licht hatte liegen sehen. Auch diesen tödte Schulz auf der Stelle durch mehrere Revolverschüsse. Zudem ergriff er sein Fahrrad und flüchtete. Durch die Schüsse waren jedoch die Pferde des Besitzers Licht scheu geworden und gingen dur. Sie rissen hinter dem Mörder her, überholten ihn und rissen ihn mit seinem Fahrrad zu Boden. Schulz wurde eine ganze Strecke weit von den Pferden mitgeschleift, erlitt aber nur eine un gefährliche Verletzung am Hinterkopf. Er fuhr sodann mit seinem Fahrrad nach Angerburg, wo er sich auf der Polizeiwache verbinden lassen wollte. Dort wurde er verhaftet.

Zugzusammenstoß auf der Pariser Untergrundbahn.

25 Reisende verletzt.

BS. Paris, 27. April. Um 19.02 Uhr, also in der Stunde des stärksten Verkehrs auf der Pariser Untergrundbahn, ereignete sich ein Zusammenstoß auf der Linie Nr. 1 der großen Ost-West-Strecke, bei dem Hauptnotenpunkt Bastille. Im Tunnel hielt ein Zug; der nächstfolgende der in Einminuten-Rhythmus verkehrenden Züge überfuhr die Signale.

Der Führer bemerkte viel zu spät in dem stark gekrümmten Tunnel die Schlichter des vor ihm haltenden Zuges und fuhr mit voller Fahrt auf diesen auf. Ein Wagen des haltenden und die beiden ersten Wagen des aufstößenden Zuges wurden völlig zertrümmert. Zwei Personen wurden schwer und 23 leicht verletzt.

Kam die Weltmeisterchaft im Boxen.

Eigener Drahtbericht.

BS. Neupost, 28. April. (United Press.) Am 10. Juni wird ein Boxkampf zwischen Carnera und Sharkey stattfinden, der, wie von den Beteiligten erklärt wird, um die Weltmeisterchaft gehen soll. Bekanntlich findet am 3. Juli der offizielle Kampf um die Weltmeisterchaft zwischen Schmeling und Stribling in Cleveland (Ohio) statt. Der Kampf Carnera — Sharkey wird in Brooklyn (Neupost) ausgetragen.

Ellie Weinhorst's Rückflug.

In Rom gelandet.

Rom, 27. April. (Drathb.) Der Apparat D. 1900 mit Ellie Weinhorst landete um 15.30 Uhr auf dem Flughafen Littorio bei Rom. Ellie Weinhorst erklärte, sie gedenke morgen nach Venedig, Wien und Berlin weiterzufahren.

Ein Dürer-Kupferstich gestohlen.

Wie die Kriminalpolizei mitteilt, ist in der Nacht zum 26. April aus dem Museum am Augustplatz (Leipzig) der Originalkupferstich „Ritter, Tod und Teufel“ gestohlen worden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Hauptredakteur: H. D. Zelle. Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: Fritz Goebbert; für den lokalen Oberleiter Teil: Wolfgang Müller; für Bremen: Kurt Gindrich; für das Reichsteil: Otto Klein; für Sport: Wolfgang Müller; für fremdsprachliche Redaktionen: Dr. E. Lindner; für die Fremdsprachen: Dr. Maria Mayer; für den Handelsteil: W. Zenger. Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Kurt Weder. Schriftleitung in Berlin: Hauptredakteur: Dr. H. H. Goebbert-Boyard. Verlag u. Druck: W. Girardet, Supertal-Vertrieb.



Die Weltmarkt-Preise

für viele der wichtigsten Lebensmittel sind zur Zeit sehr niedrig. - Weil nicht vorauszu sehen ist, wie lange dieser Tiefstand dauert, haben wir von den billigen Angeboten reichlich Gebrauch gemacht und bieten an:

Japan Bohnen 0.50

Mittelbohnen	3 Pfd.	0.50
Hartweizengries	Pfd.	0.25
Graupen, grob	3 Pfd.	0.58
Eiermakkaroni	2 Pfd.	0.95
Eierschnittnudeln	2 Pfd.	0.85
Burma-Reis	3 Pfd.	0.50
Japan-Reis	3 Pfd.	0.68
Schmalzbohnen	3 Pfd.	0.70
Gelbe Erbsen	3 Pfd.	0.55
Linzen	2 Pfd.	0.48

Bäckermehl 0.95

Amerik.Sultaninen,blau	Pfd.	0.40
Perser Sultaninen	Pfd.	0.50
Getr. Pfirsiche	Pfd.	0.50
Getr. Birnen	Pfd.	0.50
Getr. Aprikosen	Pfd.	0.50
Ringäpfel	2 Pfd.	0.95
Mischobst	Pfd.	0.70
Mischobst I	2 Pfd.	0.55
Getr. Pflaumen	2 Pfd.	0.35
Kartoffelmehl	2 Pfd.	0.45
Haferflocken	Pfd.	0.25
Malzkaffee	Pfd.	0.25

Linzen 0.50

Zucker, Kristall, ...	5 Pfd.	1.45
Auszugmehl	5-Pfd.-Btl.	1.40
Malzkaffee m.30% Bohnenk.&		0.90
Malzkaffee m.40% Bohnenk.&		1.10
Kornkaffee	Pfd.	0.24
Marmeladen i.1-8-Eimerch.		0.50
Aprikosenkonfit. 2-8-Eim.		1.20
Pflaumenmus	5-8-Eimer	1.90
Erdbeerkonfitüre 2-8-Eim.		1.20
Erdbeerkonfitüre 5-8-Eim.		2.50

Bruchreis 0.55

4 Pfd.

Brechspargel 1.20

Brechspargel, dünn	2-Pfund-Dose	1.20
Brechspargel, mittel	2-8-D.	1.40
Brechspargel, extr.stk.	2-8-D.	1.75
Californ. Spargel	2-Pfd.-D.	0.60
Konsum-Gemüse	2-Pfd.-D.	0.60
Erbsen m. geschn. Kar.	2-8-D.	0.50
Schnittbohnen	2-Pfd.-D.	0.38
Brechbohnen	2-Pfd.-Dose	0.45
Dicke Bohnen I	2-Pfd.-D.	0.70
Ital.Tomatenmark	2-8-D.	0.90
Ital. Tomatenmark	4 D. à 1/4 8	0.90

Erbsen 0.52

Gemüse-Erbsen	2-Pfd.-D.	0.50
Karotten	1/2-Dose	0.38
Kohlraby	2-Pfd.-Dose	0.35
Aprikosen 1/4 Fr.	2-Pfd.-Dose	0.90
Preißeelbeeren	2-Pfd.-Dose	0.90
Pfirsiche Leig.S. 1/4 Fr.	2-8-D.	0.95
Sauerkirschen o. St.	Glas	1.30
Erdbeeren	1/2-Dose	1.40
Stachelbeeren	1-Pfd.-Dose	0.42
Leipzig. Allerlei	2-Pfd.-D.	0.82
Rote Beete	2-Pfd.-Dose	0.42
Stachelbeeren	2-Pfd.-Dose	0.85

Pflaumen 0.70

Kokosmakronen	Pfd.	0.65
Teegebäck	Pfd.	1.00
Erfrischungswaffeln	8	0.95
Saure Bonbons	Pfd.	0.50
Moccabohnen	Pfd.	1.30
Russ. Brot	1/4 Pfd.	0.40
Kakao stark entölt	Pfd.	0.80, 0.50

Kaffee 2.20, 1.90

Niersteiner	Flasche ohne Glas	0.58
-------------	-------------------	------

Holländer Käse 0.70

Edamer vollt.	Pfd.	0.75
Tilsiter Käse vollt.	Pfd.	1.10
Emmentaler o. R.	Pfd.	1.20
Bayr. Schweizer	Pfd.	1.25
Stangen-Käse	Pfd.	0.40
Margarine	Pfd. 0.45, 0.35	
Palmbutter	1-Pfd.-Til.	0.35
Kokosfett	1-Pfd.-Til.	0.40
Schmalz	Pfd.	0.58
Margarine unsere Spezialmarke.		
lose im Kübel	Pfd.	0.78

Deutsche Süßrahmbutter 1.45

Schwartenmagen	Pfd.	0.80
Blutwurst	Pfd. 0.65, 0.48	
Bierwurst	Pfd.	0.85
Fleischwurst	Pfd.	0.90
Schmierwurst	Pfd.	0.95
Jagdwurst	Pfd.	1.20
Marschl. Zervelatwurst	8	1.40
Marschl. Salami	Pfd.	1.40
Sülze 5-Pfd.-D.	Pfd.	1.55, 0.35
Pökelkopf	Dose	0.65
Leberwurst	Dose	0.48
Eisbein	Dose	0.98

Marschländer Schink. Plockwurst 1.30

Tomatenheringe	Dose	0.50
Pilchards	Dose	0.90
Erdnuß-Tafel-Oel	Dose	0.50
Salat-Oel	Liter	0.45
Import-Sardellen	Pfd.	0.70
Weinbrand Spezialmarke	1/4 Fl.	3.00
St. Martinerschloßberg	Fl. o. Gl.	1.05
Obermoseler	Fl. o. Gl.	0.80
Lacrimae Christi	Fl. o. Gl.	1.20
Malaga v. Faß	Liter	1.40

Tarragona 0.75

Flasche ohne Glas

Verbilligt den Haushalt
durch Lebensmittel
von T I E T Z

ELBERFELD und BARMEN

Dienstag, 28. April

liche, selbstlose Arbeit darstellt, die Herr Dahl als Nachrichtenwart der Sektion Buppertal, mit dem Erlöse aufgewandt hat, daß heute wieder der Name der Sektion und sein eigener zu den Besten, nicht nur in der deutschen, sondern auch der internationalen Freizeitsport genannt wird. Charakteristisch an der Fahrweise Herr Dahls ist die Benutzung seiner wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse, in denen er in Deutschland heute an führender Stelle steht. Auch von dieser Stelle aus sei Herr Dahl zu seinem schönen Ziele herzlicher Glückwunsch und „Gut ab“ dargebracht.

Schutz der Vögel!

Aus der Sitzung des Tierschutzvereins

In der letzten Monatsversammlung, die von Polizeikommissar Treptow geleitet wurde, hielt Herr Jörnig von der Firma Köhling & Jörnig einen Lichtbildervortrag über: „In- und ausländische Singvögel in der Gefangenschaft“. Der Redner behandelte eingehend die einzelnen Arten der Singvögel und machte Angaben über ihre Heim- und ihre Behandlung in der Gefangenschaft, wenn sie sich bei uns wohlfühlen sollen.

Ueber den Verkauf der Kachener Laguna des Verbandes der rheinisch-westfälischen Tierschutzvereine gab der Schriftführer einen kurzen Bericht.

Auf Anregung des Buppertaler Vereins bin werden demnächst, um die Allgemeinheit für die Tierschutzbestrebungen zu interessieren, Rundfunkvorträge über Tierschutzangelegenheiten gehalten.

Aus dem Vortrag des Veterinärats Dr. Bühler-Köln ging hervor, daß die elektrische Betäubung von Groß- und Kleinvieh wie auch von Haustieren Fortschritte macht. Die Apparate seien so verbessert worden, daß sie jetzt allgemein zur Verwendung empfohlen werden könnten. Der Anschaffungspreis sei zwar hoch, da aber die Apparate im Gebrauch außerst billig sind, dürften sich die hohen Anschaffungskosten sehr bald bezahlt machen.

Auch auf dieser Tagung wurde zum Ausdruck gebracht, daß eine ganze Reihe von Tierversuchen zwecklos seien und daß daher nach wie vor darauf hingewirkt werden müßte, daß nur die notwendigen Versuche ausgeführt würden, und zwar nur unter Bedingung der Versuchstiere. Namhafte Kennner dieser Frage hätten anerkannt, daß auf diesem Gebiete eine Wendung eintreten müsse.

Weiterhin wurde erneut gegen das Kupieren von Pferden Stellung genommen. Allgemein ist man der Auffassung, daß das Abschneiden der Pferdeschwänze eine Tierquälerei ist und daher unterbunden werden muß.

In dem Bezirk eines rheinisch-westfälischen

Tierschutzvereins wurde eine geradezu unglaubliche Niedertracht festgestellt: Etwa 50 Vögel wurden mit abgehackten Füßen, teils lebend, teils tot, aufgefunden! Leider waren bisher alle Bemühungen des betreffenden Tierschutzvereins wie auch der Polizeiverwaltung, den oder die Kriminelle herauszufinden, ohne Erfolg.

Im verflochtenen Monat wurden wieder allerlei Klagen bearbeitet. Das Regen von Vogelschlingen an Hühnerfütterplätzen ist verboten und daher strafbar. Wer Vögel von den Futterplätzen abhalten will, stellt zweckmäßig in unmittelbarer

Nähe ein Kästchen mit etwas Futter auf, wodurch die Tiere abgelenkt werden.

Es wurde beschlossen, an die Reichsbahndirektion heranzutreten und um Neupflanzung oder Ausbesserung der Zu- und Abfahrtsstraßen zum Güterbahnhof Buppertal-Barmen zu ersuchen.

Die Tötung von Hunden und Katzen findet statt in Elberfeld: Donnerstag von 2-4 Uhr im Tötungsraum, Nähe Viehhof, an der Verbindungsstraße der Viehhof- und Rheinstraße; in Barmen: Mittwoch von 2-4 Uhr im Tötungsraum, Nähe Viehhof, an der Verbindungsstraße der Viehhof- und Rheinstraße, Eingang Hopfenstraße.

Kommt doch noch eine Aenderung?

Die Gymnasiumsangelegenheit noch nicht erledigt

Deutschnationale Anfrage an das Staatsministerium. Oberbürgermeister Friedrich bemüht sich um die Schaffung der Unterklassen in Barmen.

Im Preussischen Landtag haben die Abgeordneten Hein-Barmen und Jaussen-Barmen (Deutschnationale Volkspartei) folgende kleine Anfrage eingebracht:

Durch die Stellungnahme des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, der dem auf Vorschlag der Stadtverwaltung Buppertal mit Stimmengleichheit gefassten Beschlusse vom 19. Dezember 1930 zugestimmt hat, ist die Aufhebung des Elberfelder Gymnasiums und die Verlegung des Barmen-Gymnasiums nach Elberfeld Tatsache geworden. Ein Ereignis, das in der gesamten Bevölkerung der Stadt Buppertal die größte Erregung hervorgerufen hat.

Das städtische evangelische Gymnasium in Barmen, das 352 Jahre bestanden hat und als ein blühendes Schulwesen mit aufsteigender Schülerzahl dastand, ist durch einen einfachen Beschluss, weil es die Stadtverwaltung wünscht, geschlossen worden. Ob durch ein solches Vorgehen die bestehenden Verträge aufgehoben werden, scheint vom Herrn Minister nicht geprüft worden zu sein; denn in dem letzten Vertrage, der zwischen der Stadt Barmen und der evangelisch-reformierten Gemeinde Barmen-Gemarkte geschlossen wurde (1921), heißt es: „Die Stadtgemeinde Barmen er-

kennt an, daß das Gymnasium eine auf die akademischen Studien vorbereitende Anstalt ist. Sie (die Stadtgemeinde) verpflichtet sich, die bisherigen Rechte der reformierten Gemeinde auf die Schule zu achten.“

Der gesamte Vertrag zwischen Stadtverwaltung und der evangelisch-reformierten Gemeinde wird durch die Verlegung des Gymnasiums seiner Grundlage beraubt und wir müssen befürchten, daß eines Tages der städtisch-evangelische Charakter des Gymnasiums aufgehoben wird.

Wir weisen darauf hin, daß auch der Vertrag zwischen der evangelisch-reformierten Gemeinde Elberfeld und der damaligen Stadt Elberfeld vom Jahre 1875 durch diesen Beschluss anlässlich, ohne irgendwelche Verhandlungen, außer Kraft gesetzt worden ist.

Des Weiteren hat sich das Provinzial-Schulkollegium für die Beibehaltung der beiden Gymnasien ausgesprochen.

Das Vorgehen der Stadtverwaltung hat das Vertrauen zur Vertragstreue der Stadt auf das tiefste erschüttert. Ebenso herrscht große Erregung darüber, daß sich die Stadtverwaltung so nicht achtend über eine von 12000 Männern und Frauen unterschriebene Resolution, die die Erhaltung des Barmen-Gymnasiums fordert, hinwegsetzt.

Wir fragen das Staatsministerium: 1. Willst du die Stellungnahme des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, durch welche das Gymnasium Barmen nach Elberfeld verlegt wird und das Elberfelder Gymnasium zur Auflösung kommt?

2. Teilt es unsere Meinung, daß bestehende Rechte nicht einfach durch zufällige Zusammenkünfte Stadtverordnetenversammlungen aufzuheben werden können?

3. Wird es dem verletzten Recht wieder Geltung schaffen und den evangelisch-reformierten Gemeinden Barmen-Gemarkte und Elberfeld wieder zu ihrem Recht verhelfen?

Der Minister hatte bekanntlich die Befassung der drei gymnasialen Unterklassen in Barmen nicht genehmigt. Wie mitgeteilt wird, soll sich jetzt Oberbürgermeister Friedrich bei den in Frage kommenden Stellen bemühen, daß diese Einrichtung doch geschaffen wird. Ob seine Schritte von Erfolg sein werden, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen.

Vor dem Strafrichter

Wie man „Vertreter einer Weltfirma“ wird

„Wer Kredit hat, hat auch Geld“, kassierte Herr A. aus Gummertsbach, kam nach Elberfeld und ging im Eiltempo daran, sich nach folgendem Rezept Kredit zu verschaffen: Man nehme eine Autostadt und zwei ansehnliche Koffer und fahre bei einem nicht unternehmenden Zimmervermieter vor. Dies und die Vorauszahlung einer Wochenmiete tun Wunder. Gibt man noch eine Anzeige auf, auf die man recht viel Briefe empfängt, und engagiert dazu noch eine Sekretärin, so ist der Vermieter schon ohne weiteres reif, um 100 RM. angestupst zu werden. Der Sekretärin verspricht man 200 RM. Nettogehalt und läßt sich von ihr 250 RM. Kaution geben. Wenn man besonders geschickt ist, kann man das „Kautionsgeschäft“ mit mehreren Bewerberinnen gleichzeitig machen.

Nun nimmt man wieder den Vermieter und erzählt ihm, daß die große Niederlassung der ausländischen Weltfirma, die man vertritt, aus besondern Gründen sehr schnell eingerichtet werden muß. Der Vermieter ist dann sofort bereit, seine Person in den Dienst der „großen Sache“ zu stellen. Man geht jetzt mit dem Vermieter zu Lieferanten, die dieser kennt, und kann nun dort, auf ihn gestützt, große Bestellungen machen. Bei-

Erfahrungen bei den Veranstaltungen für Erwerbslose.

In diesen Tagen haben die ersten künstlerischen Veranstaltungen stattgefunden, die auf Grund des Stadtverordnetenbeschlusses zu ganz billigen Eintrittsgeldern eingerichtet worden waren. Im Barmer Theater wurde das Adersgische Stück „Voruntersuchung“ gegeben; es war ein voller Erfolg, denn das Haus war ausverkauft; es wurden 1043 Karten an Erwerbslose ausgegeben. Sehr mangelhaft war dagegen das Konzert in der Barmer Stadthalle besucht, in dem unter Leitung des Generalmusikdirektors von Hoecklin Johannes Brahms' Requiem zur Aufführung gelangte. Einen Rückschlag aus den Besucherzahlen zu ziehen, dürfte im Augenblick nicht angebracht sein, da es sich um einen ersten Versuch gehandelt hat. Vielleicht macht man demnächst mit einem Konzert, in dem den Besuchern leichtere Kost geboten wird, bessere Erfahrungen.

Schülerreisen am Realgymnasium zu Elberfeld.

Anlässlich der 100-Jahr-Feier des Realgymnasiums zu Elberfeld, die bekanntlich im vergangenen Herbst stattfand, waren von Seiten der Schüler Sammlungen veranstaltet worden, die ersterweise beträchtliche Ueberschüsse ergaben. Diese wurden u. a. auch zur Auffüllung der bekannten Börner-Stiftung verwandt, so daß dafür 5000 RM. zusammengekommen sind. Es wird dadurch möglich, dem Zweck der Stiftung entsprechend, jährlich 400 RM. für Schülerreisen beizusteuern.

Gleichzeitig hat auch die Vereinigung ehemaliger Schüler des Realgymnasiums zu Elberfeld, die sich bei den Festlichkeiten gern der Zugehörigkeit zu ihrer alten Schule erinnern, verstärkten Zugang erhalten. Nun ist die Mitte April zu einer Hauptversammlung zusammengetreten, welche die Satzungen über die Verwendung der Stiftung, wie auch die des Vereins selbst, der Zeitpunkt entsprechend umgestaltete. Dort wurde weiter beschlossen, am zweiten Montag jeden Monats die bisherigen Vereinsabende im Löwenbräu wieder ausleben zu lassen.

Edin-? last, Barmen.

Der Tonfilm „Täter gesucht“ führt uns auf juristisches Gebiet und behandelt das Thema des Indizienbeweises. Im Mittelpunkt der Handlung steht der Journalist Dr. Gregor (Karl Ludwig Diehl), der ein eifriger Kämpfer gegen den Indizienbeweis ist. Durch eine Kette unglücklicher Umstände wird er selbst des Mordes beschuldigt. Die Beweise sprechen gegen seine Unschuld, und das Schwurgericht fällt das Todesurteil über ihn. Erst das Gedenkbild einer Zeugin bringt Licht in die Mordangelegenheit, so daß Dr. Gregor von dem Mordverdacht befreit wird und das Gericht ihn freisprechen muß. Der Film weist geschickt die Lücken des Indizienbeweises herauszustellen. In den übrigen Rollen sind Gerda Maurus und Harry Frank beschäftigt. Im Beiprogramm läuft der humorvolle Film „Scapa Flow“, der die letzte Heldentat unserer Flotte vertritt. Die deutschen Kriegsschiffe müssen unangefochten im Hafen liegen, während auf den Schlachtfeldern an der Somme und in Flandern der gigantische Kampf tobt und auch die Entscheidung fällt. In der Schiffsbesatzung finden die revolutionären Umtriebe schnell Nahrung, bis schließlich der Umsturz das Ende des Krieges bringt. Der Friedensvertrag verlangt die Auslieferung der deutschen Flotte; sie fährt zu ihrer letzten Fahrt aus. Bei Scapa Flow wird sie mit wehender Kriegsflagge von der Besatzung verankert, um nicht wehrlos in die Hände der Feinde zu fallen. Eine Gebühr gibt in der Rolle des Kommandanten eine gute Charakteristik.

Begrüßenswerte Neuerungen

Ausflugsrückfahrkarten am Mittwoch-Nachmittag

Seit Oktober vorigen Jahres werden bei der Deutschen Reichsbahn zur Belebung des Ausflugsverkehrs und zur Rückführung der wirtschaftlichen Lage breiter Volksschichten an Mittwochnachtsmittagen Ausflugsrückfahrkarten mit 33-prozentiger Fahrpreisermäßigung ausgeben. Die Ausgabe derartiger Karten soll jedoch auf den Verkehr von größeren Städten nach nahegelegenen Erholungsorten beschränkt sein. Von kleineren Orten nach Großstädten oder zwischen zwei Großstädten sollen die verbilligten Fahrkarten nicht eingeführt werden. Die Karten gelten für die Hin- und Rückfahrt von 12 Uhr ab, während die Rückfahrt spätestens bis 24 Uhr angetreten sein muß.

Wie uns die Pressstelle der Reichsbahndirektion Buppertal mitteilt, werden in unserem Bezirk ab 1. Mai die bestehenden Verbindungen zur Ausgabe von Ausflugsrückfahrkarten am Mittwochnachtsmittag erweitert. Es sollen dann die verbilligten Rückfahrkarten u. a. in folgenden Verkehrsbeziehungen ausgeben werden: Von

Haspe oder Haspe-Heubing nach Dechenhöhle, Hohenburg, Westhofen oder Wittbräude; Heubring nach Dornap, Hahnenfurth, Neanderthal, Eder; Renney nach Berg-Neukirchen, Burscheid, Hilgen, Remscheid-Güldenwerth, Solingen-Eschberg, Wermelskirchen; Mirke nach Dornap, Hahnenfurth, Neanderthal, Eder, Eppendorf; Ohlig nach Berg-Neukirchen oder Schlebusch, Leichlingen, Solingen-Eschberg, Buppertal, Zool. Garten; Ottenbruch nach Dornap, Hahnenfurth, Mettmann, Neanderthal; Remscheid-Hbf. und Remscheid-Güldenwerth nach Berg-Born, Berg-Neukirchen, Burscheid, Hilgen, Wermelskirchen; Solingen-Hbf. nach Berg-Neukirchen, Hilgen, Leichlingen; Solingen-Nord nach Hilgen; Sonnborn nach Haan oder Hochdahl; Barresbed nach Dornap, Hahnenfurth, Neanderthal, Eder; Buppertal-Barmen, Buppertal-Elberfeld, Buppertal-Overbarmen, Ziehbach und Unterbarmen nach Braub, Berg-Born, Hohenburg oder Schwelm, Burscheid oder Sonnborn, Haan oder Hochdahl, Dablarau oder Gebelberg, Haspe oder Aresbach, Hohenburg, Rastwilerbrücke, Röllingbahn oder Sonn-

born, Renney, Leichlingen, Lüttringhausen oder Hohenburg, Wilspe oder Remlingrade, Hohenburg, Solingen-Eschberg oder Zente, Buppertal-Zool. Garten.

Leichlingen nach Dornap, Hahnenfurth, Neanderthal, Eder;

Buppertal-Zool nach Dornap, Hahnenfurth, Neanderthal, Eder;

Buppertal-Rohrwinkel nach Braub, Hohenburg oder Schwelm, Burscheid, Haan oder Hochdahl, Hohenburg, Grutten, Leichlingen, Wilspe oder Remlingrade, Solingen-Eschberg, Buppertal-Zool. Garten;

Buppertal-Zool. Garten nach Hohenburg oder Schwelm, Hochdahl oder Haan, Leichlingen; Hohenburg nach Altena (Bef.), Hohenburg, Herfeln oder Herfeln-Idt;

Epladen nach Haan oder Hilgen oder Hilgen, Leichlingen, Schlebusch oder Berg-Neukirchen;

Schlebusch nach Leichlingen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Wiesdorf-Levertusen nach Barmen;

Bei Appels gibt es Reste

zu unglaublich billigen Preisen

ersten „großen Schläge“ abzufassen. A. hatte aber Bind davon bekommen und war — Frau und alles im Zügel lassend — davongefahren. Hinterher fing ihn die Polizei aber doch noch ab. Das er an „kleinen Sachen“ in Buppertal erbeutet hatte, genügt dem Gericht, ihn, einen zufälligen Betrüger, wegen Betruges in fünf Fällen auf ein Jahr ins Gefängnis zu schicken.

Trotz allem, er war ein besserer Mensch von gewinnendem Hiesem, sagte die verlassene Frau und zerbrach in eine heimliche Träne.

Unrechlichkeit mit Ehrenbüchern.

Rund 400 RM. Provision erzwingende sich der 32jährige Reisende Emil F. durch etwa 40 fingierte Befehle auf „Ehrenbüchern der Feldartillerie“ und andere Kriegserinnerungsschriften. Da ihm seine Schuld einwandfrei nachgewiesen war, blieb ihm vor Gericht nichts anderes übrig, als den reuigen Sünder zu spielen und zu „geschieben“, und er wäre vielleicht mit einer geringen Strafe davonkommen, wenn sich zuletzt nicht noch herausgestellt hätte, daß er sich der geschädigten Firma gegenüber ziemlich unverschämte genommen hatte. Auf Aufforderung, den Schaden wieder gut zu machen, hatte er ihr nämlich geschrieben, er werde nichts bezahlen, und er sehe einer Klage mit Ruhe entgegen. Diese lächelnde „Ruhe“ verging ihm sehr plötzlich, als der Staatsanwalt acht Monate Gefängnis gegen ihn beantragte, mit der Begründung, es gebe bei Schwindelbetrug von der Art der vom Angeklagten vollführten nicht allein um den Schaden der betroffenen Firma, sondern um die häufig auch folgschweren Ungelegenheiten, die den Trägern der für die fingierten Befehle missbrauchten Namen aus der Auseinandersetzung mit der Buchverlagsfirma über die Ungültigkeit der Befehle entstünden.

Das Gericht sah den Fall milder an, weil der Angeklagte bisher noch unbefristet war. Es verurteilte ihn wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu drei Monaten Gefängnis.

33 000 Mark durch eine Verurteilung gesparrt.

Eine schon im Jahre 1926 begangene Schieberei mit verfälschten Zigaretten-Banden der bekannten Zigaretten-Fabrikanten, die die Tabakwarenhandlung Hermann B. aus Elberfeld und Rudolf Sch. aus Düren sowie ein Angehöriger des B. Hans B. aus Elberfeld, die im Mai vorigen Jahres vom hiesigen erweiterten Schöffengericht wegen Steuerhinterziehung, Steuerzeichenfälschung und Steuerbetrug bezw. wegen Beihilfe dazu verurteilt worden waren, und zwar B. zu 50 000 Mark Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis, Sch. zu 30 000 Mark Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis und B. zu vier Wochen Gefängnis.

Die Verurteilungsverhandlung, in der fünf Sachverständige gehört wurden, dauerte mit zweistündiger Mittagspause von morgens 9 bis abends 12 Uhr. Die Angeklagten konnten auch diesmal die ihnen zur Last gelegten Vergehen nicht bestreiten, sie wandten nur ein, daß sie das Unvermögen ihrer Handlungsweise nicht erkannt und daß sie von ihren Akteuren geschädigten keinen besonderen Nutzen gehabt hätten. B. daß er als Angehöriger des B. gar nicht anders gekannt habe, als den

Beisitzer seines Arbeitgebers zu folgen. Das Urteil des Berufsgerichts fiel namentlich für B. erheblich günstiger aus, denn seine Geldstrafe wurde auf 20 000 Mark herabgesetzt; die Gefängnisstrafe blieb daneben bestehen. Die Geldstrafe des Sch. wurde ganz aufgehoben, an seiner Gefängnisstrafe wie auch an der des B. wurde jedoch ebenfalls nichts geändert.

Vermeidbare Verkehrsunfälle.

Nach den Feststellungen des Berliner Polizeipräsidiums waren in der Reichshauptstadt im abgelaufenen Jahr nicht weniger als 604 Unfälle im Straßenverkehr auf Betrunkenheit zurückzuführen, wovon 445 auf solche des Fahrers, 159 auf Trunkenheit von Fußgängern; das sind 5,2 v. H. der Fälle, bei denen die Unfallursache am Fahrer, 6,1 v. H. derjenigen, bei denen sie an Fußgängern lag. Dabei ist bemerkenswert, daß die Hundertzahl im letzten Vierteljahr 1930 höher lag als im Durchschnitt des Jahres nämlich auf 6,7 bzw. 6,3, was also eine im Verhältnis nicht unerhebliche Zunahme, namentlich bei den Fahrern, bedeutet. Zu bedenken ist noch, daß noch nicht in der Hälfte der Gesamtunfälle (bei 1243 unter 26 619) die Ursache ermittelt werden konnte, und daß also nach allgemeinen Erfahrungen und Beobachtungen zweifellos noch in einer erheblichen Zahl weiterer Fälle gleichfalls der Alkoholkonsum der Schuldige war.

Der Bismarkturm kann wieder bekriegt werden.

Der Bismarkturm auf der Grotte kann vom 1. Mai ab bis Ende September an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 20 Uhr (bzw. bis zum Eintritt der Dunkelheit) wieder bekriegt werden.

Kleine Nachrichten.

Elberfeld.

a. — Geschäftsjubiläum. Der Bierverlag Weverhahn, Humboldtstr. 8, besteht in diesen Tagen 50 Jahre.

Vor 60 Jahren wurde die Restauration „Schöne Aussicht“, Elberfeld, Rübenbergerstr. 295, von dem Vater des jetzigen Besitzers Fritz Schöwinkel gegründet. Dieser ist heute 25 Jahre als Wirt tätig.

e. — Jubiläum. Schermeister Hermann Heil, Uellendahlstr. 242, darf heute auf eine 40jährige, ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Vereinigte Gummitabak-Verbreiten, Tilmanns, Schötenwind & Schmidt, B. Elberfeld, zurückblicken. — Der Telegraphenleitungsaufsicht Richard Mülhaupt ist am 29. April 40 Jahre im Dienst beim hiesigen Telegraphenam. — Fräulein Anna Kewig ist am 1. Mai 25 Jahre bei der Familie August Freyherz von der Grotte tätig. — Der Meister Adolf Rosen, Dahl, Elberfeld, Wollstr. 2, kann auf eine 50-jährige Tätigkeit bei der Firma Friedrich Schöwinkel zurückblicken.

e. — Zwei Autos gestohlen. Am 25. d. M. wurden in Elberfeld zwei Autos gestohlen. Bereits am folgenden Tage konnte der eine Wagen in Essen, der andere in B. Elberfeld ermittelt und beschlagnahmt werden. Weiter wurde ein in Essen gestohlener Wagen auf der Straße herrenlos aufgefunden.

e. — Festnahme von Zechbetrüger. Ein Zechbetrüger, ein Metzgerjunge und ein Metzger, sämtlich aus der Nordstadt Elberfeld, hatten in einer hiesigen Wirtschaft eine größere Beute gemacht. Als es ausbezahlen gehen sollte, stellte sich heraus, daß keiner von ihnen einen Pfennig in der Tasche hatte. Der Wirt ließ die Zechbetrüger durch die Polizei festnehmen.

e. — Einbruch. In einer der letzten Nächte wurden aus einem verschlossenen Ladenlokal in der Südstraße zehn Kistenhalter verschiedener Marken, 50 Schachteln Zigaretten verschiedener Marken und 5 RM. Wechselgeld gestohlen. — In der Bahnhofstraße wurden Einbrecher während der Nachtzeit durch Postanten gefasst, als sie an einem Geschäft bereits eine größere Beute zusammengebracht hatten, um in das Geschäft einzudringen. Die Täter mußten ohne Beute schleunigst die Flucht ergreifen.

e. — Nicht verurteilt. Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß der Landwehrmann Franz Kuhnert, Elberfeld, Wollstr. 29, erste Etage, nicht der erwerbsfähige Franz K. ist, der eine Gefängnisstrafe erhielt, weil er den Inhalt eines Geldautomaten entleert hatte.

Barmen.

b. — Alte Wirtin. Die Witwe Auguste Seffe, Jägerstr. 48, wird am 30. April 80 Jahre alt. — Friedrich Himmelmann, Dreifelderstr. 1, wird am 1. Mai 86 Jahre alt.

b. — Goldene Hochzeit. Die Firma Bilb. Graf & Co., B. Barmen, Emilienstr. 11, feiert in Herren- und Damenbekleidungsartikeln, bezieht am 1. Mai ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Gleichseitig ist der jetzige Inhaber, Ernst Ruffmann, 25 Jahre in der Firma tätig.

Am gleichen Tage kann auch eine andere Firma auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken, und zwar Friedr. Graf & Söhne, Barmen, Baumhofstraße. Die Firma wurde im Jahre 1881 von dem vor einigen Jahren verstorbenen Senior Friedr. Graf gegründet. Aus kleinen Anfängen heraus hat sie sich unter dem zweiten Sohn Hans Graf zu einem bekannten Unternehmen der Band- und Lippenindustrie entwickelt.

b. — Die hiesige Kippe an der Ronsdorferstraße in Buppertal-Barmen wird vom 1. Mai 1931 ab für die Benutzung wieder freigegeben. Es darf jedoch kein Ausschachtungsbohrer angeschlossen werden. Rippmöglichkeit: Montags, Mittwochs und Freitags, von 8—12 Uhr.

b. — Feueralarm. Heute morgen um 4.43 Uhr wurde die Barmen Feuerwehr nach Riegelstraße 8 gerufen. In einem Fabrikgebäude brannten große Stapel. Papierrollen, und die darüberliegende Holzdecke in größerer Ausdehnung und mit starker Rauchentwicklung. Das Feuer wurde mit zwei Schlauchleitungen angegriffen und schnell gelöscht. Die Aufräumarbeiten und das Abkühlen kleiner Brandnester nahm noch längere Zeit in Anspruch.

Um 5.03 Uhr wurde die Barmen Feuerwehr nach Steinstraße 71 gerufen. Beim Eintreffen der Wehr stellte sich heraus, daß der Besitzer einer Hühnerfarm alle Holzwerke angezündet hatte und dadurch ein Bürger Veranlassung fand, die Feuerwehr zu alarmieren.

b. — Einbrecher festgenommen. Zwei Hilfsarbeiter aus der Holzstraße, die bei einer hiesigen Firma einen Einbruch ausgeführt hatten, konnten ermittelt und festgenommen werden. — An einem der letzten Abende wurde eine Boh-

nung in der Rath. Kirchstraße von Dieben heimlich geübt. Die Täter haben in der Wohnung sämtliche Behälter durchwühlt und einen Herrenanzug und die Membran eines Lautsprechers mitgenommen. — Aus einem verschlossenen Hühnerstall in der Klauenstraße entwanderten während der Nachtzeit fünf schwarze Hühner und einen Hahn im Gesamtwert von 50 RM.

Theater- und Konzert-Ankündigungen.

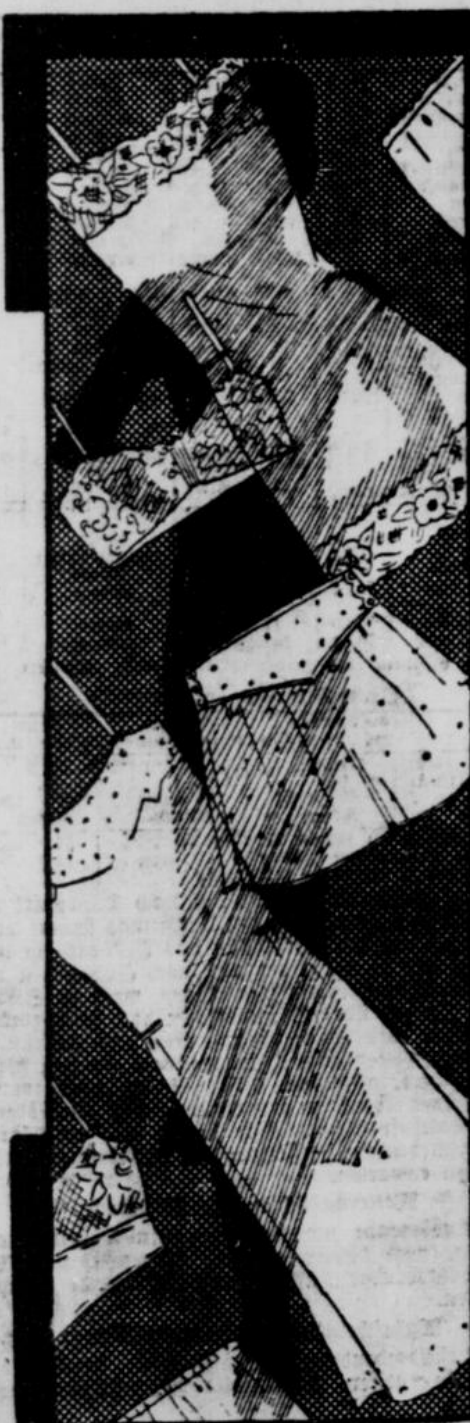
Musik-Gesellschaft. Anton Schoenmayer's Kammerorchester veranstaltet am Dienstag, dem 5. Mai, 8 Uhr, eine Mozart-Gesellschaft. Das Programm enthält die Serenade für zwei kleine Streichinstrumente in A-Dur (Solistin Eva Reisinger) und die einstufige kleine Oper „Bastien und Bastienne“ (Bastien—Anton Reiser, Bastienne—Johanna Reisinger, Bastienne—Johanna Reisinger, Bastienne—Johanna Reisinger). Der Abend findet im Elberfelder Saal am Ronsdorfer Platz statt. Der künstlerischen Bedeutung dieser Feier Rechnung tragend ist das Theater an diesem Abend mit Zuhörern eingerichtet. Vor einigen Monaten gab bekanntlich Anton Schoenmayer mit seinem Streichorchester ein Konzert, das allen, die es hören konnten, noch in bester Erinnerung ist. Ihm soll nun diese Mozartfeier folgen, deren Betrug ein besonderer Ausblick unter dem Vorsitz der Frau Polizeipräsidentin Dr. Euermeider übernommen hat.

Ronsdorf

Tagung

der Freiwilligen Feuerwehr.

Im Rheinischen Hof tagte die ordentliche Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Ronsdorf, die sich eines außerordentlich starken Besuches erfreute. Der Vorsitzende Branddirektor Böcker gab einleitend einen kurzen Rückblick auf die Wehrarbeit seit der Umgegendung, wobei er auf das Verhältnis zur Berufsfeuerwehr näher einging. Anschließend erläuterte der Schriftführer Halbach den Jahresbericht. Die Wehr umfaßt zurzeit einen Branddirektor, einen Oberbrandmeister, vier Brandmeister, 13 Abteilungsleiter, vier weitere Kommandomitglieder, 161 aktive Wehrleute sowie eine 24köpfige Hilfsmannschaft mit zwei Führern. Was die Tätigkeit im Ernstfall anbetrifft, so ist erfreulicherweise festzustellen, daß im Jahre 1930 nur wenig Brände stattfanden. Dagegen ist die Übungsarbeit der einzelnen Abteilungen sehr reger gewesen. Es haben drei Haupt-, acht Lösungs- sowie 40 Übungsübungen stattgefunden, deren Besuch als sehr gut bezeichnet werden kann. Ein wesentliches Arbeitsgebiet machen die Wald- und Viehschändungen aus, die teils durch Fahrlässigkeit, teils durch Böswilligkeit verursacht werden. Den Abteilungen wird empfohlen, die in ihren Bezirken liegenden Gefahrenstellen gewissermaßen als Übung abzuschließen, wobei vorher die Polizei in Kenntnis zu setzen ist. — Der vom Kassierer Gehlhausen erstattete Kassenbericht bestätigte sich: Einnahmen (einschl. Bestand aus 1929) 2915.41 RM., Ausgaben 2137.17 RM. Die Wehr ist demnach mit einem Bestand von 778.24 RM. ins neue Jahr getreten. Der in diesem Jahre satzungsgemäß ausstehende Oberbrandmeister Zengen wurde mit 88 Stimmen wiedergewählt. 31 Stimmen waren für Brandmeister Matthes abgegeben worden. Die Versammlung beschloß noch in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage in diesem Jahre von einem Stützungs- fest Abstand zu nehmen.



Sehen Sie diese Wäschenpreise!

Damen-Trägerhemden

mit Stickerei-Motiv und Handklöppelspitze . 1.25, 0.95

Damen-Trägerhemden

mit Valenciennespitze od. stumpfes Festonmotiv . . 1.50

Damen-Trägerhemden

aus gutem Hemdentuch, mit eleganter Stickerei . . 1.95

Damen-Adselhemden

mit breiter Stickerei-Garnitur 2.95, 1.95

Corselett

aus festem Satindrell und Charmeusebrust 3.90

Damen-Nachthemden

Kragenform, weiß mit farbigen Aufschlägen 1.85

Damen-Nachthemden

mit Festonweste und Kragen 1.95

Damen-Nachthemden

mit langem Ärmel, weiß, mit farbigen Aufschlägen 1.95

Damen-Nachthemden

Schlüpfer m. schm. Schulter u. reich. Valenciennes-Garn. 2.95

Damen-Hemdhoosen

weiß, mit farbiger Paspel und Festonmotiv . . . 1.50

Prinzeßröcke

reich mit Klöppelspitzen garniert, moderne Länge 1.95

Schlafanzüge

Batist, hochgeschlossene Form, in hellen Farben 3.90

Schlafanzüge

Batist, mit kunstseidenen oder farbigen Aufschlägen 5.90

Hafthalter

lange Form, Broché, 2 Paar Halter . 2.95

ELBERFELD und BARMEN

Die Solinger Beigeordnetenfrage gelöst.

SS Solingen, 28. April. Die Beigeordnetenfrage ist jetzt in der Weise gelöst worden, wie wir es dieser Tage anfündigten. Der Regierungspräsident hat die bisherigen kommissarischen Aufträge an die Beigeordneten, mit Ausnahme der von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Beigeordneten Schmidhäuser und Zenssche, zurückgezogen. Damit wird sich die Stadtverwaltung, namentlich die Bürgermeisterei und zehn kommissarischen Beigeordneten befinden, auf vier Beamte beschränkt, nämlich den Bürgermeister Brisch und die Beigeordneten Schmidhäuser, Zenssche und Dr. Hofmann.

Bürgermeister Dr. Eulhof-Grob scheidet von Lüttringhausen.

SS Lüttringhausen, 28. April. Der Bürgermeister der früheren Stadtebene Lüttringhausen, Dr. Eulhof-Grob, ist zum Geschäftsführer des deutschen Bürgermeisterversandes in Berlin gewählt worden. Er verläßt, wie wir erfahren, bereits am Donnerstag Lüttringhausen, um den neuen Posten anzutreten.

Ballon „Stadt Belbert“ in Schlesien.

SS Belbert, 28. April. Der Freiballon „Stadt Belbert“ flog am vergangenen Sonntag in der Gegend von einer Fahrt auf. Die Landung erfolgte in Kalisch in Polen. Führer war Herr von dem Luftfahrtverein Chemnitz.

Eine Krankenanstalt abgebrannt.

SS Bielefeld, 27. April. Am Sonntagmittag brach im Hause „Bismarck“ der Anstalt „Bismarck“ bei Bergkirchen ein Brand aus, dem das Haus in kürzester Zeit zum Opfer fiel. Die Kranken wurden nach der Uhlburg gebracht. Vermutlich ist das Feuer durch Kurzschluss entstanden.

Von einem Felsblock erschlagen.

SS Radevormwald, 27. April. Beim Bohren von Sprenglöchern an den Straßenbauten bei Bogelsmühle löste sich plötzlich ein Felsblock. Ein Arbeiter, der von dem Felsblock getroffen wurde, erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Der Hotelportier als Steuerberater.

SS Düsseldorf, 28. April. Ein in Düsseldorf wohnender Hotelportier suchte vornehmlich Hausgenossen auf und gab sich als Steuerberater aus. Er erklärte, daß er durch Reklamationen Steuernachlässe erwirken könne, und zwar Nachlässe der Hausinschulden. Den Interessenten erklärte er, daß zur Erreichung dieses Zweckes eine Abhängigkeit der betreffenden Grundstücke erforderlich sei und es auch dieses bewerkstelligen könne, da er vereidigter Sachverständiger sei. Die Hausinschulden wurden vorgenommen. Nach wenigen Tagen erschien der Hotelportier bei den Interessenten mit gefälschten Nachlassbescheinigungen des Katastralamtes und einer Berechnung des auf Grund dieser Bescheinigungen erreichten Steuernachlasses. Die Interessenten liehen sich leichtgläubig herbei, dem betrügerischen Steuerberater einen erheblichen Teil des angeblich erlangten Steuernachlasses als Vergütung anzubieten. Als sie dann mit den Bescheinigungen an die Katastralanstalt erschienen, mußten sie erfahren, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen waren. Der Täter wurde festgenommen.

Auf ähnliche Weise geschädigte Personen werden gebeten, sich beim 6. Kriminalkommissariat im Polizeipräsidium Wuppertal, Zimmer 251, Telefon 10215, Nebenanruf 174, zu melden.

Schicksal der Mörder vor Gericht.

SS Wachen, 27. April. Am Dienstag verhandelt das Schwurgericht Wachen gegen den Bergmann Fr. Schimanski aus Merxheim bei Wachen, der wegen Mordes an seiner Ehefrau und fünf seiner Kinder und Mordversuche am letzten Kinde angeklagt ist. Die getöteten Kinder standen im Alter von 6 bis 15 Jahren, das jüngste am

Veden gebliebene Kind war bei der Tat 2 Jahre alt. Schimanski hat in der Nacht zum 8. April 1930 in der Nacht zum 8. April 1930 ein Opfer mit einem Hammer erschlagen und ihnen dann den Hals durchgeschnitten. Auch sich selbst brachte er schwere Schnittwunden an Händen und Hals bei. Da Schimanski die Mordtat rückhaltlos ausführt, wird die Gerichtsverhandlung in der Hauptphase seine Verantwortlichkeit für die Tat zu klären haben.

Große Unterschlagungen bei einer Kölner Gesellschaft.

SS Köln, 27. April. Hier sind riesige Unterschlagungen aufgedeckt worden, und zwar handelt es sich um den Verwalter der Personal-

abteilung einer Versicherung am Maria-Ablass-Platz in Köln, der schon sehr lange Jahre in dem Unternehmen tätig ist und so hohes Vertrauen genoss, daß man ihm vor einem halben Jahr noch den Betrag des Geldes, etwa 70.000 bis 80.000 RM., hat er sich gefreut, indem er Jahre hindurch die Versicherungsmarken für die Angestellten nicht klebte und auch in die Gehaltsauszahlungen falsche Zahlen eintrug. Die Sozialanprüfer der Angestellten hat das Versicherungsunternehmen sofort gewarnt, so daß diesen aus dem bedauerlichen Vorfall ein feinerer Schaden erwacht. Die ganze Sache kam ans Tageslicht, als eine bevorstehende Revision

Die Straßenräuber im grünen Auto Die Schießerei in einem Düsseldorfer Garagenhof

Der Überfall auf den Regierungskassenboten — Anklage auf Mord und qualifizierten Raub — Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht am 11. Mai.

SS Düsseldorf, den 27. April 1931.

Am 11. Mai beginnt die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Zur Anklage steht u. a. die Hauptverhandlung wegen vollendeten Raubes gegen den Autodieb Walter Reiners aus Köln. Wegen des Raubes, der zeitlich früher als der Mord liegt, werden die Arbeiter Josef Arnemann und Anton Klink neben Reiners auf der Anklagebank sitzen. Bei dem Raub handelt es sich um den

Überfall auf den Kassenboten der Regierungshauptkasse

im Hofgarten am 8. Mai 1930. An jenem Tage hielt vormittags vor der Reichsbank am Hindenburgwall ein grünes Auto mit vier Personen, Reiners, Arnemann und Klink und dem inzwischen verstorbenen Kassenfahrer Reiner Koll, die nach Düsseldorf gekommen waren, um einen Raubüberfall auszuführen. Während zwei im Auto blieben, gingen Reiners und Koll in den Schalteraum der Reichsbank, wo der dem Reiner von früher her bekannte Kassengehilfe bei der Regierungshauptkasse August Gantler 5000 RM. abgab und in eine Aktentasche steckte. Die vier Räuber fuhrten in die Nähe des Planetariums und nahmen in der Rheinallee Aufstellung, da sie vermuteten, daß Gantler auf seinem Weg zur Regierung hier vorbeikommen würde. Arnemann stieg aus dem Wagen und ging in den Nebenweg zur Rheinbrücke auf und ab. Als der Kassengehilfe heran kam, schlug er mit einem harten Gegenstand nach dem Halse des Gantler; da dieser sich bückte und flüchtete, traf ihn der Schlag am Hinterkopf. Er konnte noch ungefähr 50 Meter vom Wege ab auf den Rasen laufen, wo er zusammenbrach. Der Räuber entließ ihm die Aktentasche und ließ zu dem Auto. Zeugen konnten nur noch die Nummer des Autos feststellen und den Wagen beschreiben. Auf Umwegen fuhrten die Räuber bis zur Kölner Landstraße, wo ihr Wagen eine Panne erlitt. Sie ließen das Auto herrenlos stehen und fuhrten mit Autodiebstahl, die einen nach Duisburg, die anderen nach Köln-Mülheim. Das Auto war am 4. Mai in Berlin-Mittemarkt gestohlen worden. Der Täter konnte man damals nicht habhaft werden, und die Sache war bereits in Verjährung geraten, als sich fünf Monate später die

Schießerei im Garagenhof an der Kaserstrasse

am 12. Oktober 1930 abspielte. Am Samstag wurde bei der Autoreparaturwerkstätte Philipp Müller in der Kaserstrasse von zwei Männern ein Auto in Reparatur gegeben, das sie am Montag wieder abholen wollten. Der An-

gestellte der Firma Müller, dem es obliegt, die Zulassungen zu beantragen und die Fahrzeuge abzustempeln, stellte bei einer Besichtigung fest, daß an dem vorderen Nummernschild der Stempel mit der Hand gemalt und die Besichtigung der Nummernschilder an dem Wagen einfacher Art war. Diese Wahrnehmung und auch der Umstand, daß es sich um einen im Rheinland selten vorkommenden Wagen italienischen Fabrikates handelte, veranlaßten den Angestellten die Polizei zu benachrichtigen, die feststellte, daß es der in Berlin geflohene Baugen war. Kriminalassistent Vembke begab sich mit dem Kriminalbeamten Philipp zur Garage, um die Besitzer des Wagens zu stellen. Nachdem beide Beamte einige Zeit gewartet, entfernte sich Vembke vorübergehend vom Hof der Garage, um für Philipp und für sich Essen zu holen. Während seiner Abwesenheit kamen die beiden Autodiebe Sie wurden, da Vembke noch nicht wiedergekommen war, einige Zeit festgehalten; als sie sich entfernen wollten und zwei Angestellte auf Reiners auspaßten, hielt Philipp dem anderen — Koll — seine Dienstpistole vor mit dem Aufste: „Hände hoch!“ Nach dem zweiten Ruf hob Koll seine Manteltasche hoch und feuerte durch die Tasche einen Schuss auf Philipp ab, der am Oberarm getroffen wurde. Philipp schob nun seinerseits aus, traf den Koll in die Brust und brach zusammen.

Jetzt zog auch Reiners eine Pistole aus der Manteltasche und gab auf den hilflos mit dem Gesicht nach unten auf dem Boden liegenden Beamten zwei Schüsse ab, die ihn in den Hinterkopf und zwar tödlich trafen.

Darauf verließen Koll und Reiners, durch den Torweg, Kaserstrasse, zu entkommen. Hier trat ihnen der inzwischen zurückgekehrte Vembke entgegen. Koll und Reiners gaben nun noch mehrere Schüsse ab, die glücklicherweise nicht trafen und auf die Vembke durch vier Schüsse antwortete mit dem letzten Streckte er Koll zu Boden. Als Koll keine Möglichkeit des Entkommens mehr sah, machte er selbst durch einen weiteren Schuss seinem Leben ein Ende. Währenddessen nahm Reiners auf dem Hof hinter einer Hausmauer Deckung und gab auf Vembke drei Schüsse ab, ohne zu treffen. Da er sah, daß er nichts ausrichtete, flüchtete er durch das Wohnhaus auf die Straße.

Nach am gleichen Abend wurden mit Hilfe der Kölner Kriminalpolizei die Personalien der beiden Autodiebstahl einwandfrei festgestellt, aber es dauerte immerhin noch fast einen Monat, ehe man des überlebenden Reiners habhaft werden konnte. Am 4. November gegen 23 1/2 Uhr konnte Reiners überrempelt und festgenommen werden. Er trug eine Pistole und vierzig Schüsse Munition bei sich.

bekannt wurde. Dadurch fühlte sich der Schuldige veranlaßt, ein Teilgeständnis abzugeben. Der Angeklagte hat sich der Staatsanwaltschaft selbst gestellt.

Merkwürdige Hundekäufe der Stadt Köln.

Weitgehende Schadenersatzforderungen befohlener Hundebesitzer.

SS Köln, 27. April. Seit Monaten wurden in Köln heimlich die wertvollsten Hunde zerstohlen, ohne daß die Hundebesitzer vorerst wieder zu ihrem Eigentum gelangt wären. Nun lieferte dem Bakteriologischen Institut der Städtischen Lindenburg, dem größten Kölner Krankenhaus, ein gewisser Matthias Müller Hunde für Versuchszwecke. Befragter Müller fing entweder sein „Material“ ein oder kaufte es für einige Groschen bei der Tierkörpervermestungsanstalt, um es dann für 10 RM. pro Stück bei der Lindenburg abzugeben. Monatlang hat er auf diese Weise glänzende Geschäfte gemacht. Müller erhielt nun eines Tages eine Konfirmation in einer organisierten Bande, die die Hunde ebenfalls auf der Straße einfing und Stück für Stück zum Preise von 7,50 RM. an die Lindenburg lieferte. Durch diese Unterbreitung war Müller natürlich plötzlich ausgeschaltet. Müller schwor seiner Konkurrenz Rache. Eines Tages bot sich ihm auch eine prächtige Gelegenheit dazu durch ein Inserat, durch das ein Kölner Hundebesitzer seinen Hund suchte und gleichzeitig eine Belohnung aussetzte. Müller ging der Sache nach und konnte bald feststellen, daß sich der von anderer Seite geführte Hund in der Städtischen Lindenburg befand. Er machte den Hundebesitzer auf die heimlichen Käufe der Städtischen Krankenhäuser aufmerksam. Nun belästigte ihn die verschiedenen Volkshundevereine mit dieser Sache, wobei nun eine Reihe von Hundebesitzern arbeitete die Hundefänger so, daß sie sogar einen Austausch von Stadt zu Stadt vornahmen, um möglichst dadurch zur Entdeckung gezwungen zu sein. So wurde beispielsweise ein sehr schmutziger Austauschhandel mit zwei Brüdern in Düsseldorf unterhalten.

Nachdem nun diese ganze Geschichte ins Rollen gekommen war, meldeten sich von allen Seiten die Betroffenen. Während ein Verfahren bei der Staatsanwaltschaft noch läuft, ist in einem Falle bereits von der Kölner Stadtverwaltung der gefällte Schadenersatzanspruch anerkannt und die geforderte Summe ausbezahlt worden, womit die Stadt bereits prinzipiell ihre Verpflichtung zum Schadenersatz anerkannt hat. Es wird nun noch eine Reihe weiterer Ansprüche gestellt, bei denen die Stadt wahrscheinlich schwer bluten muß.

Wetterbericht.

Dienstag, den 28. April, 8 Uhr morgens.

Station	Luftdruck	Wind	Wetter	Temp. Fell.
Berlin	761.8	NW leicht	bedeckt	7
Hamburg	761.8	W leicht	bedeckt	8
Düsseldorf	761.8	SO leicht	bedeckt	8
Köln	763.5	NNW schwach	Regen	10
München	755.6	WSW mäßig	Regen	4
Frankfurt-M.	763.5	WSW leicht	bedeckt	8
Darmstadt	762.8	WSW leicht	bedeckt	6
Berlin	767.5	SW schwach	bedeckt	9
Stettin	764.7	WSW leicht	bedeckt	11
Wien	758.3	SW frisch	bedeckt	10
Brüssel *)	—	NNW mäßig	bedeckt	—
Dresden *)	—	—	—	—
Halle	666.2	SW frisch	Nebel u. Schnee	—1
Wittgen	757.2	WNW frisch	bedeckt	7
Brüssel	757.6	WNW frisch	bedeckt	16
Paris	757.4	W schwach	Regen	7
London	758.5	N mäßig	stetig, besser	6
Wien	762.6	W mäßig	bedeckt	8
Paris	762.3	WNW stark	stetig, besser	9
Zürich	—	—	—	—
Madrid	—	—	—	—
Stettin	761.0	WNW mäßig	Regen	6
Wien	763.6	SSW schwach	Regen	7
Venedig	768.5	NW leicht	bedeckt	8
Genua	759.5	frisch	bedeckt	11
Nom.	761.8	W leicht	klar	12
Wien	763.8	WNW schwach	besser	17
Stettin	757.1	NW leicht	stetig, besser	10
Berlin	767.2	NW leicht	bedeckt	11
Brüssel	764.7	WSW schwach	Regen	10
Rosenbogen	—	—	—	—
Stettin	750.0	O leicht	bedeckt	6
Davranbo	765.1	N schwach	bedeckt	4

Für die Kalenderreform Kommt der dreizehnte Monat?

**Abchluss der Arbeiten
des deutschen Studienkomitees.**
Berlin, 25. April. (Eig. Drahtb.) Das deutsche Studienkomitee für Kalenderreform hat unter der Leitung des Geheimrats Sage- mann vom Statistischen Reichsamt seine Arbeiten abgeschlossen und der Reichsregierung einen Bericht vorgelegt, der nunmehr diesen Bericht dem Kaiser und weiterleiten wird. In mehr als 30 Ländern sind derartige Studienkomitees gebildet worden. Die meisten Länder haben sich für eine Kalenderreform ausgesprochen. Soweit bekannt, sind nur in Italien Bedenken gegen eine solche Kalenderreform ausgesprochen worden. Das deutsche Studienkomitee hat an alle maßgebenden Stellen 26.000 Fragebogen ausgefandt und die eingegangenen Antworten verarbeitet. In dem Fragebogen wurde eine Auskunft darüber gefordert, ob grundsätzlich eine Kalenderreform gewünscht würde und weiter, welche Reform vorgeschlagen wird, ob entweder der sogenannte Plan B, der ein Jahr mit zwölf Monaten zu vier Quartalen mit je zwei Monaten zu 30 und einen Monat zu 31 Tagen vorsieht, oder der Plan C, der dreizehn gleiche Monate mit vier Wochen in Aussicht nimmt. Von den eingefandten Antworten haben neun Zehntel die Notwendigkeit der Kalenderreform bejaht, und ohne Ausnahme ist bejaht worden, ein unänderlicher „ewiger Kalender“, bei dem in jedem Jahre das gleiche Datum auf den gleichen Wochentag fällt. Im Hinblick auf den Plan B oder C waren die Meinungen geteilt. Eine große Zahl von Stimmen ist jedoch für den unänderlichen zwölfmonatigen Kalender abgegeben worden. Das Reichsstatistikamt für Wirtschaftlichkeit hat sich für den dreizehn-Monats-Kalender entschieden. Die Reichspost hat sich gegen diesen Plan gewandt, dagegen hat die Reichsbahn ebenfalls den dreizehnmonatigen Kalender vorgeschlagen. Bisherige Einigkeit bestand im Hinblick auf die Festlegung des Osterfestes. Dabei wurde außerdem betont, dass die Festlegung auch dann zur Durchführung kommen müsse, wenn die Kalenderreform aus irgendwelchen Gründen scheitern würde. Die evangelische Kirche ist für die Festlegung des Osterfestes eingetreten, von katholischer Seite liegt eine Stellungnahme noch nicht vor. Von orthodox-orientalischer Seite wurden Bedenken gegen die Festlegung des Osterfestes vorgebracht.
Der beim Völkerverbund gebildete vorbereitende Ausschuss wird sich im Mai oder Juni mit der Frage befassen. Er wird dann einen Gesamtschritt dem Völkerverbund des Völkerverbundes erstatten, der seinerseits im Oktober zur Kalenderreform Stellung nehmen wird.

Raubüberfall auf einen Rohngeldtransport.

Dillingen a. d. Saar, 27. April. Samstagmorgen wurden auf dem Gelände des Dillinger Hüttenwerkes zwei Meister, die 69.000 Franken Roh-

Der alte Marktplatz von Athen wird freigelegt.



Unter Aufsicht amerikanischer Archäologen und Ingenieure begannen in Athen die umfangreichen Abbrucharbeiten, durch die der alte Marktplatz, die Agora, freigelegt werden soll. Unser Bild zeigt den Abbruch des ersten Hauses; alle auf dem Bilde sichtbaren Gebäude sollen der Spitzhacke zum Opfer fallen.

gelder in Rissen trugen, von zwei Männern überfallen. Es kam zu einem Kampf, bei dem der Meister einen Schuss in die Brust erhielt. Als Hilfe herbeieilte, ergriffen die Täter die Flucht. Bei der Verfolgung durch die Polizei wurde einer der Räuber, der 24 Jahre alte Hüttenarbeiter Josef Groß aus Dillingen, durch einen Arm- und Bauchschuss schwer verletzt. Der zweite Räuber, ein Italiener namens Car- teni, entkam in den nahen Wald.

Unregelmäßigkeiten bei einer Gewerbebank.

150.000 Mark Verlust.
Weppen, 27. April. Die hiesige Gewerbebank ist durch ihren früheren Geschäftsführer um 150.000 Mark geschädigt worden. Durch Inanspruchnahme der Rücklagen und der Geschäftsanteile wird die Bank ihren Betrieb aufrecht erhalten.

Eine Falschmünzerverbände gefasst.

Hamm, 26. April. Die hiesige Kriminalpolizei nahm in einem von Leber kommenden Personen- zug zwei Personen fest, die im Besitz von 92 falschen Fünfmarkstücken waren. Die Nachforschungen führten zur Auffindung der Falschmünzwerkstatt, in der ein Hersteller und mehrere Verbreiter falschen Geldes festgenommen wurden.

Festgenommener Hotelschwindler.

Altena, 27. April. Der Polizei gelang es, den Schwindler festzunehmen, der, wie wir kürzlich warndend berichtet, in der letzten Zeit mehr als 30.000 RM. bei Hotelbesitzern erschwindelt hatte. Er bestellte im Auftrage einer Berliner Firma in verschiedenen Hotels in Altena und Umgebung mehrere Zimmer und bat gleichzeitig um Einführung etwa eintreffender Nachnahmeforderungen für ihn. Die Hotels kamen meistens seinem Wunsch nach und schenken allerhand Pakete ein, die jedoch — wie später herausstellte — mit wertlosem Zeug gefüllt waren. Tatsächlich waren die Pakete von dem Manne selbst aufgegeben worden, und er bekam auch so die vorgelegten Summen. Es handelt sich um einen aus Stallupönen stammenden Kaufmann Kroll.

Vom Spiel in den Tod.

Werne, 26. April. Hier wurde ein Kind, als es beim Spielen quer über die Straße lief, von einem Personentransportwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Das Auto über- schlug sich infolge des starken Bremsens. Der Fahrer wurde bewusstlos aus dem Wagen herausgeholt.

Begnadigte jugendliche Raubmörder.

Essen, 27. April. Der preussische Justiz- minister hat die beiden jugendlichen Raubmörder Gaarmann und Paupel, die vom Schwur- gericht in Essen im Dezember v. J. zum Tode verurteilt worden waren, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Beide hatten, wie wir i. J. berichteten, am 8. Juli 1930 in Linden-Dahl- hausen ihren Freund Tobussek, bei dem sie größere Geldmittel vermuteten, in den Keller der elterlichen Wohnung gelockt und hinterrücks mit einem Beil erschlagen und die Leiche beraubt. Ihr Beute betrug etwa 5 RM. Nach der Tat töteten sie sich der Polizei.

Täglich 44 Selbstmorde in Deutschland.

Nach der Zusammenstellung des Statistischen Reichsamtes wurden im Jahre 1928 16.036 Selbstmörder im Deutschen Reich gezählt; dies entspricht einem Tagesdurchschnitt von rund 44 Selbstmorden. Eine furchtbare Ziffer. Unter den Selbstmördern befanden sich 12.239 männliche und 4.797 weibliche Personen.

Eine Vergleichsmöglichkeit bieten die Ziffern der verschiedenen Länder. Es entfielen auf 100.000 Einwohner in Großbritannien 12, in Frankreich 16, in U.S.A. 13 und in Deutschland 39 Selbstmorde.

Ein Flugzeug rollt in die Zuschauermenge.

Zwei Tote und viele Verletzte.
Altena, 27. April. (Kunstsprach.) In Drama durchbrachen die Zuschauer bei einer Flugvorführung die Absperrungen auf dem Flug- platz. Im gleichen Augenblick legte sich ein Flug- zeug in Bewegung und rollte in die Menge. Zwei Personen wurden getötet und viele verletzt.

Ein zweiter Fall Vivian Gordon.

W. Reunort, 27. April. (United Press.) Ein zweiter Fall Vivian Gordon hat sich in Reunort zugegetragen. Der Gewerkschaftsbeamte Ludovico Ferrari war kürzlich als Zeuge in einem Erpresserprozeß vernommen worden und hatte wichtige Aussagen über den Umfang der Erpressungen gemacht, die von der Reunorter Unterwelt an den Mitgliedern der Ge- werkschaften gewohnheitsgemäß verübt wurden. Jetzt ist das Gericht von anderer Seite benach- richtiget worden, daß Ferrari der Mache der Unterwelt zum Opfer gefallen sei und mit schweren Verletzungen im Krankenhaus von Harlem liege. Tatsächlich war Ferrari von vier Unbekannten in seinem Arbeitszimmer überfallen und übel zuge- richtet worden. Es ist das erste Mal seit der Er- mordung der Choristin Vivian Gordon, daß ein Belastungszeuge von Unterweltmitgliedern über- fallen wurde. Da die Behörden befürchten, daß man nochmals versuchen werde, Ferrari aus dem Wege zu räumen, wird er Tag und Nacht durch einen Doppelposten bewacht.



1. MAI 1881 — 1. MAI 1931

**DAS
GROSSE
EREIGNIS
IM MAI**



Paket 25 Fr.

Der Kampf um den Davis-Pokal

Der Davis-Pokal hatte bereits zwölfmal seinen Besitzer gefunden, als Deutschland zum ersten Male in die Kämpfe eingriff. Aber weder 1913 noch 1914 war den deutschen Spielern ein Erfolg beschieden. In beiden Jahren trafen die deutschen Vertreter mit dem nachmaligen Endgegner zusammen, gegen den sie stets mit 5:0 unterlagen. Gegen Amerika verloren Froitzheim, Otto Kreuzer, F. W. Rahe und Kleinschroth alle fünf Punkte, gegen Australien Froitzheim und Kreuzer, so daß

Der Kontakt mit zwei Niederlagen keineswegs erschütternd

gewesen ist. Für Froitzheim und Kreuzer hatte ihre Amerikareise rein persönlich noch die weniger angenehme Überraschung mit sich gebracht, daß beide auf der Rückkehr nach der Heimat, in der inzwischen der Krieg ausgebrochen war, von Engländern gefangen und interniert worden waren. Als nach dem Kriege die Kämpfe um den Davis-Pokal wieder aufgenommen wurden, dauerte es eine ganze Reihe von Jahren, bis Deutschland wieder mit dabei war. Im Jahre 1927 ist

Deutschland nach seinem Sieg über Portugal an Südafrika gescheitert.

Die Portugiesen wurden in Lissabon mit 5:0 geschlagen, wobei es im einzelnen folgende Resultate gab:

Demaßius — de Verda 4:6, 6:0, 6:3, 6:3;
Moltenhauer — Casanova 6:2, 6:2, 6:4;
Moltenhauer — de Verda/Casanova 6:4;
3:6, 6:1, 6:2;
Rahe — Casanova 6:4, 6:4, 1:6, 6:3;
Moltenhauer — de Verda 6:3, 6:3, 5:7, 6:2, 6:1.

Damit stand Deutschland in der nächsten Runde, in der es gegen die Südafrikaner mit 1:4 das Nachsehen hatte.

Dr. Landmann — Raymond 5:7, 6:3, 2:6;
Froitzheim — Spencer 6:2, 4:6, 3:6, 6:4, 5:7;
Dr. Landmann/Kleinschroth — Raymond/Condon 5:7, 6:4, 1:6, 3:6;
Moltenhauer — Condon 4:6, 6:3, 6:3, 3:6, 6:4;
Dr. Landmann — Spencer 3:6, 5:6, 4:6, 6:1, 2:6;

Somit war Deutschland aus den Spielen um den Davis-Pokal einmal mehr vorzeitig ausgeschieden.

Siegreich gegen Griechenland und Spanien, aber nicht gegen England.

Im Jahre 1928 hatte Deutschland wenig Mühe, um sich gegen Griechenland zu behaupten. Die Griechen waren nicht einmal zum Ehrenpunkt gekommen, wenn nicht Froitzheim durch vorzeitige Abreise auf Austragung seines Spiels gegen Zerendi hätte verzichten müssen:

Dr. Wuß — Zerendi 7:5, 6:4, 4:6, 6:3;
Froitzheim — Wöhl 3:6, 6:4, 6:1, 10:8;
Dr. Kleinschroth/Dr. Bergmann — Zerendi/Wöhl 6:1, 6:3, 6:4;
Dr. Wuß — Wöhl 6:1, 6:4, 6:4.

Nunmehr ging es gegen Spanien, das mit 3:2 unerwartet knapp geschlagen werden konnte.

Englands größtes Fußball-Ereignis.



Der Herzog von Gloucester, der dritte Sohn des Königs von England, beglückwünscht die siegreiche Mannschaft.

Der Endkampf um den englischen Fußballpokal fand am Sonntagabend vor 90 000 Zuschauern im Wembley-Stadion größtenteils bei Regenwetter statt. Das Spiel gewann der zur zweiten Klasse zählende Verein West-Bromwich gegen Birmingham mit 2:1.

Brenn — Sindreu 5:7, 6:2, 3:6, 6:3, 6:4;
Moltenhauer — Maquer 6:4, 3:6, 7:5, 6:3;
Dr. Bergmann/Dr. Kleinschroth — Maquer/Morales 5:7, 3:6, 6:2, 9:7, 1:6;
Brenn — Maquer 4:6, 6:3, 6:2, 6:4;
Moltenhauer — Sindreu 6:4, 6:1, 5:7, 1:6, 3:6.

Dann war England der Gegner, gegen den wir, wenn auch nicht gewonnen, so doch unfreiwillig besser abgeschnitten hätten, wenn sich nicht Froitzheim unmittelbar nach Beginn seines Spieles ernstlich verletzt hätte, so daß er trotz größter Aufopferung schließlich doch noch zur Aufgabe gezwungen war.

Moltenhauer — Glas 4:6, 6:4, 2:6, 6:0, 4:6;
Froitzheim — Gregory 4:6, 6:4, 0:6 aufgegeben;
Kleinschroth/Brenn — Große Rees/Games 5:7, 2:6, 4:6;
Brenn — Glas 3:6, 6:1, 7:5, 2:6, 6:3;
Moltenhauer — Gregory 6:2, 4:6, 6:3, 1:6, 2:6;

Damit war Deutschlands Schicksal auf ein weiteres Jahr entschieden.

Moltenhauer — Tilden 2:6, 4:6, 4:6;
Brenn — Hunter 6:3, 3:6, 4:6, 3:6;
Brenn/Moltenhauer — Allison/Don Ryan 11:9, 2:6, 4:6, 3:6;
Brenn — Tilden 1:6, 4:6, 4:6;
Moltenhauer — Hunter 3:6, 6:1, 4:6, 6:4, 1:6.

So wurde Deutschland denn auf der letzten Etappe zum Endspiel gegen Frankreich von den Amerikanern noch gestoppt!

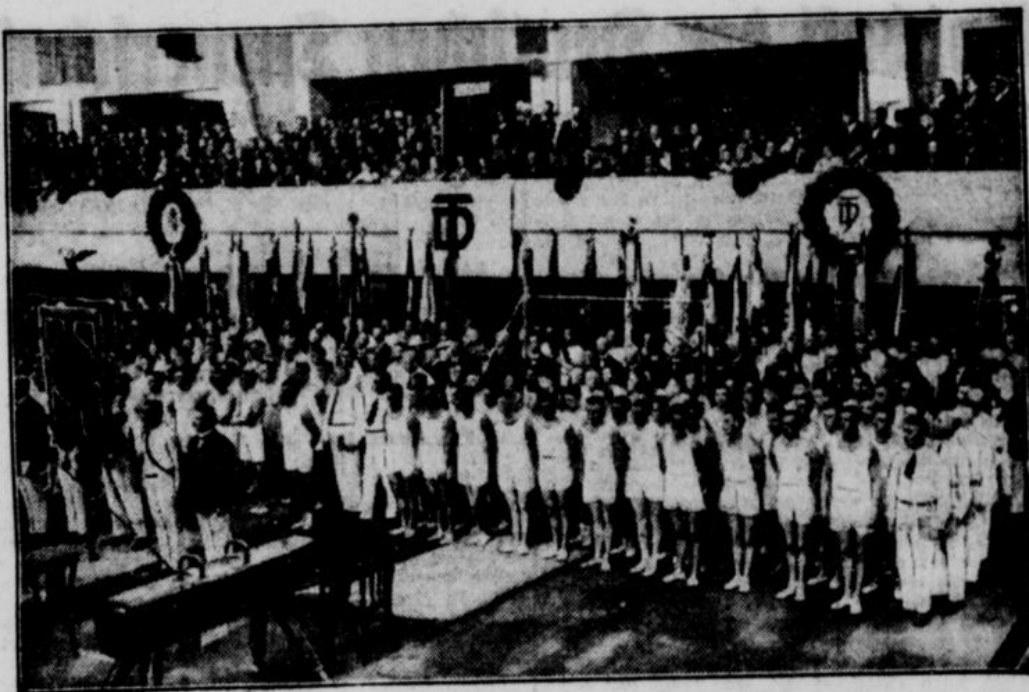
England revanßierte sich im vorigen Jahr!

Wieder führten wir zunächst mit 2:0 und wieder gelang den Engländern der Ausgleich, dem sie den dritten und siebringenden Punkt folgen ließen.

Dr. Landmann — Austin 6:3, 8:6, 5:7, 4:6, 6:4;
Brenn — Lee 6:4, 7:9, 6:3, 6:2;
Dr. Telford/Dr. Kleinschroth — Dr. Gregory/Collins 2:6, 4:6, 3:6;
Brenn — Austin 3:6, 4:6, 5:7;
Dr. Landmann — Lee 7:5, 4:6, 2:6, 3:6.

Damit war Deutschland ausgeschieden aus den Kämpfen um den Davis-Pokal, in denen es

Von der Deutschen Kunstturnmeisterschaft in Essen.



Gesamtbild der Teilnehmer.

Zum ersten Male Jonen-Sieger

Das erfolgreichste Jahr, das der gesamte deutsche Tennissport bisher aufzuweisen hat, ist das Jahr 1929, in dem es schließlich bis zum Jonen-Sieg gelangt hat. Zunächst ging es in Barcelona gegen Spanien, das mit 4:1 geschlagen wurde.

Moltenhauer — Moler 6:1, 6:2, 6:3;
Brenn — Sindreu 6:3, 6:4, 4:6, 6:4;
Moltenhauer/Brenn — Moler/Telaba 6:3, 1:6, 8:6, 6:1;
Dr. Kleinschroth — Moler 4:6, 4:6, aufgegeben;
Moltenhauer gegen Telaba 6:0, 6:2, 6:3.

Wesentlich schwerer war der Kampf gegen Italien, der in Hamburg stattfand und uns mit 3:2 den Sieg brachte.

Dr. Landmann — de Stefani 3:6, 6:4, 6:3, 3:6, 6:3;
Moltenhauer — de Morpurgo 5:7, 6:3, 6:3, 3:6, 6:2;
Moltenhauer/Brenn — de Morpurgo/Dei Bono 6:3, 3:6, 3:6;

Dr. Landmann — de Morpurgo 4:6, 0:6, 5:7;
Moltenhauer — de Stefani 6:3, 3:6, 5:7, 6:4, 6:3.
Damit hatte sich Deutschland für die nächste Runde qualifiziert, in der es in Prag gegen die Tschechoslowaken antreten mußte. Mit 4:1 wurden die Tschechen bezwungen.

Moltenhauer — Wagnauer 5:3, 6:4, 8:6;
Dr. Landmann — Wenzel 3:6, 3:6, 6:3, 6:0, 4:6;
Moltenhauer/Brenn — Jan Kozelub/Wagnauer 6:2, 6:2, 6:3;
Moltenhauer — Wenzel 6:4, 8:6, 6:4;
Dr. Landmann — Wagnauer 6:3, 7:5, 7:5.

Zum ersten Male stand also Deutschland im Jonen-Schlussspiel, in dem kein Geringerer als England der Gegner war. Nach hartem Kampf siegten die deutschen Vertreter hier knapp, aber verdient, nicht zuletzt durch die besseren Nerven.

Brenn — Dr. Gregory 6:3, 6:3, 6:2;
Moltenhauer — Austin 6:4, 6:2, 6:3;
Dr. Landmann/Dr. Kleinschroth — Dr. Gregory/Collins 4:6, 2:6, 0:6;
Moltenhauer — Dr. Gregory 0:6, 2:6, 3:6;
Brenn — Austin 4:6, 6:2, 6:4, 4:6, 5:1 aufgegeben.

Nachdem Moltenhauer unerwartet rasch gegen Dr. Gregory unterlegen war, rettete Brenn den dritten Punkt, indem er alles aus sich herausgab und seinen Gegner so erschöpfte, daß er kurz vor dem Ende zusammenbrach! Im Treffen der beiden Jonen-Sieger behauptete sich Amerika allerding leicht gegen uns:

in diesem Jahre zweifellos keinen leichteren Gegner hat als beim letzten Spiel, zumal die deutsche Streitmacht vermutlich um einiges schwächer ist.

Amsterdamer Echo

Das Bankett — Meinungen — Pressestimmen

Der Königlich Niederländische Fußball-Bund gab nach dem Spiel Deutschland — Holland ein Bankett, das einen glanzvollen Verlauf nahm. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. auch den deutschen Generalkonsul von Dahn und führende Köpfe der Amsterdamer Stadtverwaltung. Der Vertreter des Magistrats führte in seiner Begrüßungsrede aus, daß Deutschland und Holland nicht nur Nachbarn, sondern auch Brüder seien, die den Rhein als gemeinsamen Vater hätten. Den Dank des Deutschen Fußballbundes sprach Gottfried Hünze (Duisburg), der Ehrenvorsitzende des DFB, und Führer der Amsterdamer Expedition, aus. Den Spielern beider Mannschaften wurden Erinnerungsgegenstände überreicht, so den deutschen Delfter Vorkriegs- und den holländischen DFB-Medaillen.

Meinungen über das Spiel

Heini Weber, der deutsche Spielführer, war der Meinung, daß das Spiel sehr fair gewesen sei. Im deutschen Sturm fand er Lachner und Schlösser als zu leicht, um gegen die starke holländische Abwehr erfolgreich abzuspielen zu können.

van der Meulen, der holländische Torhüter und Spielführer, war mit dem Ergebnis zufrieden. Er anerkannte die technische Über-

legenheit der Deutschen, die aber von den Holländern in Bezug auf Kampfeifer übertroffen worden waren.

Bergquist (Schweden), der Schiedsrichter, blieb fest dabei, daß bei dem annullierten Tor Lachner den Ball in Abseitstellung erhalten habe. Im Gegensatz hierzu stand die Meinung eines holländischen Linienrichters, der sich recht vielsagend wie folgt ausdrückte: „Der zweite deutsche Treffer ist ein Tor aus Gold“ gewesen, so schön, so gut — und so richtig!

Die Zeitungen

Jonas Avond schreibt: „Deutschland befriedigt nicht reißlos, es zeigte kein Temporeispieler. Auch war der beste Spieler des Feldes, Schlösser und Lachner hatten viel Arbeit. Der Schiedsrichter hatte kein Verständnis für Abseits. Das zweite deutsche Tor war ein reguläres Treffer.“

Nieuws van den Dag meint: „Deutschland hatte eine große zweite Halbzeit. Das zweite deutsche Tor war kein Abseits, der Schiedsrichter traf eine falsche Entscheidung.“

Het Volk sagt: „Auch im deutschen Tor war glänzend, Knöpfle und Lachner hatten viel Arbeit. Hofmann war der beste Stürmer auf dem Feld, er ist ein zweiter James (spielt bei Arsenal London!). Müller und Albrecht waren unsicher und hatten kein Schußvermögen. Beim

Deutsche Waldlaufmeisterschaft.



Der Sieger Kohn-Berlin (rechts) und Molitor Berlin, der den zweiten Platz belegt hat. Als erste der gemeinsam von der Sportbehörde und der Turnerschaft ausgetragenen Athletik-Meisterschaften fand am Sonntag in Hannover die Waldlauf-Meisterschaft statt. Das Rennen endete mit einem überlegenen Siege des Berliners Kohn, der mit einem Vorsprung von 250 Meter als Erster das Ziel passierte.

Hockey

Schwarz-Weiß Barmen gegen Tennis- und Hockey-Club Amsterdam 25 6:2.

Die Barmer nahmen mit der gestrigen Reise nach Amsterdam ältere Beziehungen wieder auf. Die Spiele wurden auf einer ausgezeichneten Platananlage auf Rasenboden ausgetragen, der den Barmern an und für sich nicht besonders zusagte. Das Ergebnis in der Höhe von 6:2 ist vielleicht wegen einer Verletzung des holländischen Torwarts nicht ganz verdient. Immerhin hatte Barmen das Spiel jederzeit in der Hand und legte sich beim Stande von 5:0 einige Referaten auf. Die Holländer kämpften aber unverdrossen weiter und konnten durch enormen Eifer schließlich den Endstand von 6:2 erreichen. Der Barmer Sturm war in bester Verfassung. Barmen war nicht nur dem Torverhältnis nach, sondern in der ganzen Spielweise tatlich den Holländern überlegen. Die Tore für die Deutschen fielen in regelmäßigen Abständen, die beiden holländischen Treffer erst in den letzten zehn Minuten. Die zweiten Mannschaften beider Vereine spielten ebenfalls und trennten sich beim Stande von 6:0. Im übrigen zeigten sich die holländischen Gastgeber überaus freundlich und sportlich und der Zweck der Vertiefung der deutsch-holländischen Beziehungen ist in jeder Weise erreicht worden.

Ja,..... aber
Melachrino
sind noch besser!

Verrat an Wollmann

Roman von G. Panstingl

(21. Fortsetzung.)

Der Portier des „Hotel Europe“ war ein Mensch, unger. Der Mann, der da aus dem Auto stieg, war der Mühe wert. Also kam er dienstfertig einen Schritt näher und zog die Klappe.

„Wollen Sie gefälligst den Chauffeur ab-laden,“ klang es auf Französisch.

„Gewiß, mein Herr, sofort.“

Bernoff nahm einen Salon und ein Schlaf-kammer, ohne nach dem Tagespreis zu fragen. Der Portier stellte mit Vergnügen fest, daß er sich nicht getäuscht hatte.

Am nächsten Tage bestellte der Russe ein Auto.

Der Hotelportier verstand sein Fach und Klingelte eine der ersten Mietgaragen der Stadt an. In wenigen Minuten erschien ein großer, eleganter Wagen mit einem florierten Lenker.

„Welche Sprache verstehen Sie außer Hol-ländisch?“

„Ich verstehe ziemlich gut Deutsch, etwas Englisch und Französisch,“ sagte der Chauffeur.

„Gut, fahren Sie mich zuerst einmal durch die Hauptstraße der Stadt,“ sagte Bernoff.

„Am Damrak rief er ins Sprachrohr: „Halten Sie hier!“

Im nächsten Augenblick stand er in einem Schreibmaschinengeschäft. Höflich grüßend trat der Angestellte näher.

Bernoff zeigte auf eine Schreibmaschine von bekannt hoher Qualität.

„Ist dies das neueste Modell?“

„Gewiß, mein Herr!“

„Geben Sie zwei Stück davon ins „Hotel Europe“! Auf diesen Namen.“

Und er gab dem verblüfften Mann eine Visitenkarte.

„Wieviel kosten die Maschinen?“

Der Mann nannte den Preis.

Bernoff zog eine Tausend-Guldennote heraus, nahm den Rest und die Quittung und ging.

„Solche Kunden möchte ich jeden Tag haben,“ dachte der Verkäufer im stillen.

Beinahe noch früher ging es im nächsten Laden. Zuerst besah Bernoff durch die großen Spiegelgehäuse die Kraftwagen, die darin aus-gestellt waren. Sie kamen von einer berühmten Fabrik, die als Weltmeister die Worte „Der beste Wagen der Welt“ gewählt hatte. Die Preise, die sie forderte, waren aber auch danach.

Nach kurzer Musterung von außen trat Bernoff ein. Würdevoll kam ihm der tadellos gekleidete Geschäftsführer entgegen.

Bernoff schritt an ihm vorbei und blieb vor einem großen, geschlossenen Wagen mit Innen-lenkung stehen.

„Was kostet dieser Wagen?“

Der Geschäftsführer nannte etwas von oben herab den enormen Preis.

„Ist er eingefahren und fahrbereit?“

„Gewiß.“

„Geben Sie ihn um zwei Uhr mittag beim „Hotel Europe“ ab. Auf diesen Namen!“

Wieder kam eine Visitenkarte zum Vorschein. Der Geschäftsführer war später ungemein stolz darauf, daß er damals Geistesgegenwart genug aufbrachte, um zu fragen:

„Mit oder ohne Chauffeur, Herr Bernoff?“

„Einen Augenblick.“

Bernoff ging zur Tür und winkte den Len-ker seines Wagens herein.

„Ich habe dieses Auto gekauft. Können Sie mit der Karte umgehen?“

„Ich habe bei Baron Schimmelpoort drei Jahre lang so einen Wagen gefahren.“

„Wollen Sie in meine Dienste treten?“

„Ohne Pause — wie ein Schlag — kam die Antwort: „Ja, mein Herr!“

„Also ohne Chauffeur“, wandte Bernoff sich an den Verkäufer und ging hinaus.

Das war das Tempo Bernoffs. Atem-raubend! Und dabei wußte der Mann genau, was er wollte, und er sprach kein Wort zu viel oder zu wenig.

Am selben Tag fuhr er noch zur Diamanten-schleiferei Alster, dann zur Amsterdamer Bank, denn zu einer Auskunftszeit, dann auf die Börse und auf das russische Generalkonsulat.

Am Abend gab Bernoff dem Chauffeur fünfzig Gulden.

„Stellen Sie den Wagen heute nacht in eine Garage ein, und kommen Sie morgen pünktlich um neun Uhr.“

Der Chauffeur grüßte und fuhr weg. Sein neuer Herr hatte ihn nicht einmal nach seinem Namen gefragt.

Bernoff ließ sich die Nachtstunden auf sein Zimmer bringen.

Am nächsten Tag hatte der Portier viel Arbeit mit Bernoff. Erst kamen ein paar junge Damen, die nach ihm fragten. Der Por-tier verzog das Gesicht. Holland liebte solche Dinge nicht. Aber dann stellte sich heraus, daß sie wegen einer Stelle als Privatsekretärin kamen. Eine davon kam glückstrahlend herunter, so daß der Portier sich nicht enthalten konnte, zu fragen:

„Angestellt, Fräulein?“

„Ja, mit dreihundert Gulden im Monat! Aber ich kann auch vier Sprachen perfekt!“ fügte sie stolz hinzu.

Gleich darauf nahm Bernoff noch einen Sekretär auf, einen Deutschrussen mit voll-endeten Manieren, der ebenfalls sehr sprachen-lundig war. Dann fuhr er in seinem Auto weg. Am Mittag kam er ins Hotel zurück.

„Wenn der russische Generalkonsul und Bank-direktor Besuchen kommen, führen Sie die Herren zu mir hinaus. Gedacht für drei!“

Am Abend des gleichen Tages verlangte er zur großen Betrübnis des Portiers seine Rech-nung für den nächsten Morgen.

„Er hat ein Haus in der Vondelstraße ge-kauft“, teilte der Chauffeur dem Portier im Ver-trauen mit.

Mit Betrübnis sah dieser den vornehmen Gast verschwinden. Das fürstliche Trinkgeld, das er vorzüglich in seiner linken Hand hielt, lin-derte aber den Abschiedsschmerz.

Bernoff stürzte sich in die Arbeit. In wenigen Tagen schwamm er mit fräftigen und sicheren Stößen in dem Strudel der damals tosenden und brausenden Börsenspielen Amsterdams. Zwar konnte er Holland noch nicht, aber doch hatte er selbst vor den geschäftstüchtigen und ge-triebenen internationalen Holländern manches voraus. Vor allem hatte er in Russland schon

einen Währungssturz mitgemacht. Er kannte den Kummel und wußte, daß eine stürzende Währung nur mit Riesensummen zu halten war. Woher sollten Deutschland und Österreich die Werte für solche Opfer nehmen?

Und dann — er war ein harter und idealistischer Mann, und seinem Denken entsprach die Spekulation auf das Fallen eines Wertes nicht denn die Hoffnung auf Besserung. Er warf sich auf die Saluten der Mittelmächte.

Er spielte mit Summen, über die man im Palais, den der berühmte Verleger für die Amsterdamer Börsenleute gebaut hatte, befragt die Köpfe schüttelte. Einmal wurde er sogar eingeklemmt. Die deutsche Mark stand auf fünf holländischen Gents. Plötzlich begann sie sich zu heben. Als sie auf achtzehn stand, warf Bernoff zehn Millionen Mark auf den Markt.

Am nächsten Morgen stand die Mark auf zehn Gents. Sein Bankier telefonierte um weitere Deckung. In einer Viertelstunde war Bernoff bei ihm, legte 450.000 Gulden nach ein Nehtederjücken mit fünfundsiebzig Diaman-ten vom reinsten Wasser auf den Tisch. Der kleinste wog dreieinhalb Karat, einige von sechs und sieben Karat waren darunter, und der größte, ein herrlicher Stein vom ersten Blau-weiß, wog achtzehn Karat.

Der Bankdirektor ließ sofort einen Schät-meister kommen, der, obwohl er ein abgehar-ter Kenner seines Fachs war, in helle Bewun-derung ausbrach.

Die Bank nahm die Steine in Verwahrung, und Bernoff warf sofort weitere zwanzig Millionen Mark zu zehn Gents auf den Markt.

Vier Tage später stand sie wieder auf fünf Gents. Bernoff holte seine Diamanten zurück, und die Bank schrieb ihm beinahe volle 1.350.000 Gulden gut.

Er fiel die Börse an mit der verbleibenden Summe eines halben Millionen. Die Währungs der Mittel-mächte fielen manchmal unermittelt um einen Punkt. Bernoff hatte wieder fünfzig bis hun-dert Millionen Mark oder Kronen auf den Markt geworfen.

Dabei spielte er ganz leidenschaftslos. Der Mann war den anderen Börsianern ein Rätsel. Er blieb stets der gleiche, ob er Riesensum-men gewann, oder, was ja auch manchmal vor-kam, eine halbe oder eine ganze Million verlor.

In seinem Gesicht verzog sich nichts. Gleich-mütig bezahlte er oder kassierte er ein. Pünktlich nach Büroschluss bestieg er sein Auto und fuhr nach Haus. Dort nahm er ein spärliches Abend-mahl, außer wenn er einmal Gäste hatte, was sehr selten vorkam. Aber dann waren es Finanzgrößen aus der ganzen Welt, manchmal auch der eine oder andere bedeutende Politiker. Dann ließ er vom Haus Conturier, jener be-rühmtesten aller Amsterdamer Bankhätten, eine fürstliche Mahlzeit kommen.

Gewöhnlich aber arbeitete er am Abend.

Seiten — ganz selten hörte man, sein Kraft-wagenlenker und Kammerdiener, oben die fla-genden Töne einer Geige klingen. Dann spielte Bernoff. Sachte und wehmütige Melodien, die Jan nicht kannte. Manchmal rissen sie plötzlich mit einem Rißton ab.

Außer dem Schreibmaschinenträulein kam kein weibliches Wesen ins Haus. Jan machte alle Arbeit. Einmal sagte Bernoff zu ihm:

„Sie werden heute mit der Hausarbeit nicht fertig, wenn Sie mit mir fahren. Zeigen Sie mir, wie der Wagen geschaltet wird. Ich fahre selbst.“

Jan machte ein verblüfftes Gesicht und ge-hörte. Dabei erlaubte er sich die Frage:

„Haben Sie schon einen Führerschein, Herr Bernoff?“

„Natürlich!“

In der Kürze der Antwort lag die Zurecht-weisung.

Ob Bernoff auf Lenken konnte, wußte Jan nicht. Nach der Heimkehr unterluchte er den Wagen und stellte fest, daß alles in der besten Ordnung war. Die Koffelgeigen zeigten keine Ab-schürfungen. Die Schaltung ging so lautlos wie früher, die Bremsen zogen ebenfalls gleich gut, ja sogar die Handbremsen hatte Bernoff ange-zogen, als er vor seinem Hause hielt.

Jan war zufrieden. Sein Herr konnte fahren. Wie gut, das sollte er allerdings erst ein paar Tage später erfahren — Bernoff war zum Lunch beim russischen Gesandten im Haag eingeladen. Noch während des Essens ging das Telefon. Sein Sekretär gab ihm eine Mitteilung durch, die er loben von der Bank, mit der Bernoff arbeitete, erhalten hatte. Dieser entschuldigte sich beim Gesandten und brach sofort auf. Beim Auto angekommen, an dessen Schlag Jan stand, sagte er kurz:

„Sehen Sie sich hinten in den Wagen. Ich fahre selbst.“

Im nächsten Augenblick schoß der Wagen weg, so daß Jan gegen die Rückwand flog.

(Fortsetzung folgt.)

Einweihungsfeier des Schlageter-National-Denkmal.

BS. Düsseldorf, 28. April. Am Pfingstsonn-tag dem 28. Mai 1931, nachmittags 4 Uhr, wird auf der Holzheimerbeide, Düsseldorf, das Schla-geter-National-Denkmal feierlich ein-geweiht. Das Programm sieht vor einen Orche-sterkonzert: „Herr mein Gott, ich bau' auf dich“ (bearbeitet nach Beethoven), ferner eine Ansprache von Dr. Max Schlenker, Vorsitzender des Denkmal-Ausschusses, dann die Uebernahme des Denkmal durch den Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, Dr. Lebr., und die Beibehaltung des Reichsministers a. D. Dr. Jarres, Oberbürger-meister der Stadt Duisburg-Essen. Chor und Orchester tragen. Wir treten zum Besten vor Gott, den Gerechten“ vor, worauf der Sprecher für die deutsche Jugend, Dr. Peter Derichs-weiler, als Mitglied der Studentenverbindung Schlageters (Hallenhain Freiburg), zu Wort kom-men wird. Schließlich finden Kranzniederlegun-gen unter Begleitung des Orchesters statt.

Preisaußschreiben für Giftgasbekämpfung.

Vom internationalen Verband des Roten Kreuzes wurde ein Preis von 100.000 Goldfrancs für die Erfindung einer Vorrichtung ausgesetzt, die imstande sein soll, das giftigste Gas, das in der Luft nachgewiesen. Zu den Preis-richtern gehört auch der berühmte deutsche Physi-chemiker Prof. Fritz Haber. Dieses Gas ist be-sonders gefährlich, weil es sich nur durch einen leichten Senkgraben bemerkbar macht, die ver-beitenden Folgen am menschlichen Körper aber erst nach vielen Stunden sich äußern. Es bringt auch durch sämtliche Kleidungsstücke bis zum Kö-per vor. Zwei andere Wettbewerber betreffen die Erfindung der besten Gasmaske und von gas-sicheren Unterständen für die Zivilbevölkerung.

KAFFEE HAG

RM 0.21 das kleine Paket
RM 1.62 das große Paket
RM 1.71 die Vakuumdose



Ich erkrankte zum zweiten Male schwer an Grippe, welche für mich äußerst gefährlich wurde, weil ich hochgradig blutarm bin. Trotz vieler Medikamente konnte ich mich nicht erholen. Mein Arzt, wie ich war, über die ab-normale Wirkung des Leciferrin erstaunt, ich habe schon viel blutbildende Präparate eingenommen, aber keins war von so vorzüglicher Wirkung wie Leciferrin. Mein Appetit hat sich enorm gebessert, mein Befinden ist das denkbar beste.

Von Frieda B. Magdeburg

Leciferrin

schmeckt sehr angenehm und wird gut vertragen.

Preis RM. 1.75, gr. Fl. RM. 3.— in Apotheken u. Drogerien
Leciferrin-Dragees sehr bequem auf Reisen, Schachtel RM. 2.50
GALENUS Chemische Industrie, Frankfurt a. M. 9

Embrya-Gilberthirte . . . 25 kg 2.70 RM.
Senegal-Gilberthirte . . . 25 kg 2.40 RM.
Weiße Marokka-Gilberthirte . . . 25 kg 2.10 RM.
Ranarantenamen, best. Marokka, geröstet . . . 25 kg 2.60 RM.
Sommerfrüchte, nussig, hochfein . . . 25 kg 2.70 RM.
Bergkaramell, nussig, hochfein . . . 25 kg 2.70 RM.
Weizenfrucht, geröstet . . . 25 kg 2.60 RM.
und andere Spezialitäten, alles beste, gereinigte Ware.

Gustav Wiemten, Oldenburg i. O.
Bangerstr. 71, Samenhandlung, geg. 1833, Fernruf 3118.
Postfach 1918.

Gut haben ist NOT

An alle Raucher!

Wenn Sie aus gesundheitlichen Gründen das Rauchen einschränken oder völlig aufhören wollen, werden Ihnen, vertragen Sie, kostenlose Prospekt, wie Sie solchen auf einfache Art in wenigen Tagen erreichen. Dr. Caspary & Co., Berlin-Steglitz, Abtl. 548.

Eine Anzeige im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal ist u. bleibt die beste Reklame

Bei Blutarmut, Herz-, Frauen-, Nervenleiden, Rheuma

nur

BAD SCHWALBACH I. TAUN.

Prospekte, auch über verbilligte Pensionskuren, durch die Kurverwaltung

Hotel Altesaal 50 Betten, Telefon 301-1 Zentrals. Pension Mk. 5-12	Hotel Herzog v. Nassau 50 Betten, Telefon 301-2 Zentrals. Pension Mk. 5-12	Hotel Löwenburg 50 Betten, Telefon 301-3 Zentrals. Pension Mk. 5-12	Hotel Maleparten 50 Betten, Telefon 301-4 Zentrals. Pension Mk. 5-12
Penz. Deutscher Kaiser 30 Betten, Tel. 301-5 Fl. W. Pension Mk. 5-9	Pension Friedeck 30 Betten, Tel. 301-6 Fl. W. Pension Mk. 5-9	Pension Hühnerhaus 30 Betten, Tel. 301-7 Fl. W. Pension Mk. 5-9	Pension Dörfling 30 Betten, Tel. 301-8 Fl. W. Pension Mk. 5-9
Hotel Berliner Hof 30 Betten, Tel. 301-9 Mk. 5-12, Tel. 301-10	Pension Auf der Höhe 30 Betten, Tel. 301-11 Pns. 5-12, 7-10	Pension Fränkischer 30 Betten, Tel. 301-12 Mk. 5-7	Pension Ritters 30 Betten, Tel. 301-13 Pns. Mk. 5-10
		Pension Ritters 30 Betten, Tel. 301-14 Pns. Mk. 5-10	Pension Ritters 30 Betten, Tel. 301-15 Pns. Mk. 5-10



Die neue Immalin-Dose hat keine Ecken und Winkel mehr

Drehen Sie einmal eine Schuhputzdose um. Bei der üblichen Form finden Sie im Boden Ecken und Winkel. Oft bleibt Schuhputz für etwa 5 Paar Schuhe darin stecken. Die Immalin-Werke haben damit aufgeräumt. Bequem können Sie den Schuhputz bis zum letzten Rest ausnutzen.

Immalin
Schuhputz
mehr Glanz weniger Arbeit

Immalin-Werke, Mettmann-Eld.

Maschinen und Menschenhände

Macht die Maschine die Menschen arbeitslos?
Wie man vor 100 Jahren darüber dachte.

Diese Frage, die zurzeit höchst aktuell ist, wurde schon vor 100 Jahren und früher aufgeworfen. Auch damals fürchtete man, daß durch die Erfindung neuer Maschinen immer mehr Menschen brotlos werden würden. Einfichtige Leute allerdings waren der Meinung, daß im Gegenteil durch die Maschinen neue, vermehrte Arbeitsmöglichkeiten entstanden. In dem „Magazin der Kunst und Literatur“ vom Jahre 1793, das in Wien erschienen ist, finden wir über dieses Thema einen interessanten Aufsatz, betitelt „Maschinen und Menschenhände“, worin die Verhältnisse im Wuppertal als Beweis dafür herangezogen werden, daß „dieselbe Maschine, welche jetzt zehn das Brot nimmt, es bald Hunderten reichlich gibt“.

Der Artikel in dem alten Jahrbuch lautet:

Die Klagen, die von jeher wider das Maschinenwesen in Fabriken erhoben worden sind, haben hier und da insofern durchgedrungen, daß auch weise Staaten auf den Einfall gerieten, der Privatgier wider das allgemeine Wohl durch Verordnungen Schranken zu ziehen. Sie fügten sich auf den Grund, daß, da zwar Maschinen dem Eigennut der Fabrikanten nützlich, aber Menschenhände dem ganzen Lande vorteilhafter sind. Seitlich die Meinung festgesetzt hat, daß das Glück eines Landes auf der Menge seiner Bewohner ruht, scheint wohl auch beim ersten Anblick nichts natürlicher zu sein. Durch eine Maschine wird oft so viel verfertigt, als kaum zehn Menschen zu hande bringen können. Es scheint also nicht richtiger, als daß Menschen durch Maschinen verdrängt, das Land entvölkert und der Wohlstand desselben in dem Maße herabgesetzt werde, in welchem der Eigennut der Fabrikanten befördert wird. Mit dieser Vorstellung von Menschenliebe und allgemeiner Fürsorge schmeicheln sich Staaten, deren Fabrikwesen in jeder Rücksicht noch zurück ist, und scheinen ihr Auge vor dem blühenden Wohlstand zu schließen, die ihre Macht und ihren Reichtum wohlbestellten Fabriken und das Wachstum ihrer Fabriken den künstlichen Maschinen zu danken haben.

Ich könnte vor allen hier England nennen. Es steht bereits seit langem durch Handlung und Fabriken die Schätze aller Nationen an sich. Niemand, der daselbst die vortreffliche Einrichtung und den großen Umfang der Fabriken gesehen hat, kann die Wohlthat der Maschinen verkennen. Ihnen verdankt England, daß seine Fabriken noch bestehen, daß sie vorzüglich blühen, daß ihre Erzeugnisse abgesetzt, daß sie gesucht werden. Wer die hohen Lebensmittelpreise in England kennt, wird leicht einsehen, daß die englischen Fabrikwaren in Konkurrenz mit anderen des hohen Preises wegen nicht bestehen können, wenn nicht die wohlthätigen Maschinen dem Uebel gesteuert hätten. Englands Fabriken wären, ungeachtet der Ausfuhrprämien, gefallen, die Zustüsse des Nationalreichtums allmählich verfließe, und hunderttausend Hände, die jetzt gesucht werden, würden ohne die wohlthätigen Maschinen vergebens nach Arbeit fragen.

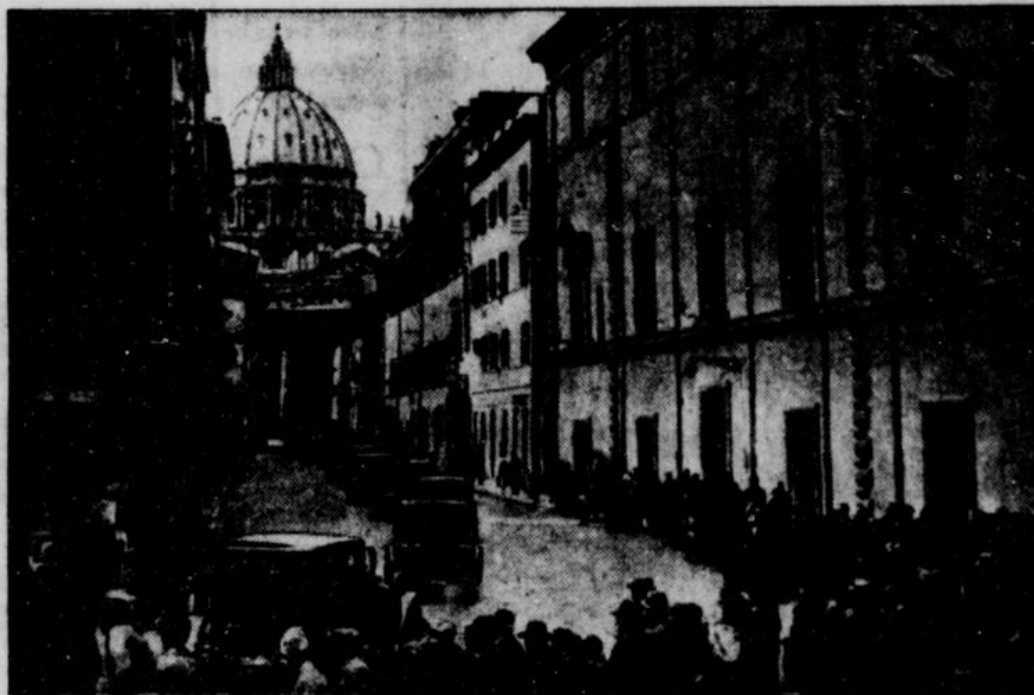
Allein, man bereitet sich leicht, daß dasjenige, so anderswo unseren Grundbesitzern und unseren Gewohnheiten zuwider blüht, seinen Grund in besonderen Eigenheiten und Verfassungen eines Landes hat, welche es hindern, so gleich die Anwendung auf uns zu machen, die wir in einer ganz verschiedenen Lage sind. Ich hoffe aber mehr Wirkung von einem Beispiele, so aus Deutschland selbst geholt, einem alten Vorurteil durch neue Ereignisse näher zu Leibe geht. Ich versuche eine Rheingegend, die sich beinahe in unseren Tagen durch Fabriken emporgeschwungen hat. Ihr

Wohlstand und ihre Bevölkerung sind ganz ein Wert der Maschinen und zugleich ein deutlicher Beweis, daß Maschinen nicht nur die Hände der Menschen nicht verdrängen, sondern auch herbeirufen, oder was einerlei ist, daß sie in eben demselben Maße das allgemeine Wohl des Landes emporheben, in welchem sie den Eigennut des spekulierenden Fabrikanten befriedigen.

Wer die Gegend von Gemark und Versfeld unweit Düsseldorf vor etwa 30 Jahren gesehen hat und jetzt sieht, muß von dieser Wahrheit überzeugt sein. Etwas über 1200 Häuser und fast 16 000 Einwohner, denn es sind keine gemeinen Feuerstellen, die, wie gewöhnlich, nur fünf Einwohner enthalten, sondern es sind weitläufige Gebäude, Fabriken, Warenlager und geräumige Wohnungen. Gemark, oder am Varnen genannt, besteht aus 1500 Häusern und schließt eine Zahl von 9000 Einwohnern in sich.

Das merkwürdigste in Rücksicht auf die Frage, die wir gestellt haben, ist, daß dieser Ort vor 50 Jahren gar nicht, vor 30 Jahren kaum noch stand. Das meiste, so hier zu sehen ist, kam erst durch Fabriken hinzu, und die Fabriken, was uns eigentlich angeht, haben ihren Wohlstand, ihre Aufnahme künstlichen Maschinen zu danken. Ich sehe also diesen neu erschaffenen Ort als einen lebenden Beweis an, daß unbesonnene Menschenfreunde irre gehen, wenn sie Maschinen aus dem Grunde verwerfen, weil sie Menschen das Brot entziehen. Hier fanden es 9000 Menschen, deren kaum 100 von einer Arbeit leben konnten, die nur erst Maschinen so erheblich, als sie dormalen ist, gemacht haben. Verlierer konnten sich Maschinen wohl schwerlich an einem Vorurteil rächen, das sie unter dem Vorwande verdrängen wollte, als ob von ihnen arbeitssame Menschen verdrängt würden. Vielmehr ergibt sich das Gegenteil.

Der Papst fährt aus



Zum ersten Male seit der Aussöhnung der römischen Kirche mit dem italienischen Staat hat der Papst am 24. April den Bereich des Vatikan verlassen, um den neuen Sitz der Propagandaorganisation für den Glauben einzunehmen. — Das Bild zeigt die Ausfahrt der päpstlichen Wagen durch Rom.

Der Mann, der die Rubel gewann

Von Otto Boehm.

Er hieß Kniff und hatte zwei Haupteigenschaften, die einander heftig bekämpften, seine Gefährlichkeit und seinen Geiz. Da die eine Leidenschaft immer auf Kosten der anderen ging (wenn er nicht zum Essen eingeladen war), bildete sein Leben einen steten Kampf. Er geriet aus Zufall zum Theater. Sein Bruder, der Schauspieler war und ihm auf ein Haar ähnlich, hatte ihn eines Abends kurzerhand an seiner Statt ins Theater geschickt, um seine Rolle zu übernehmen. Die Rolle bestand aus fünf Sätzen, einem riesigen Vollbart und einem blinkenden Messer. Er kannte sie von den vielen Aufführungen her auswendig und hatte oft hinter seinem Heringskopf von dem wilden Betman geträumt. Plötzlich durfte er selbst Betman sein, und mit dem Aufschrei: „Bindest du mich an den Wirtstisch!“ war er mit Leib und Seele dem Theater verfallen und schwor alle Heringsköpfe ab, um sich der Kunst zu weihen. Ein zweiter Zufall schenkte ihm in einem proletarischen Stück einen Erfolg. So kam er mit einer deutschen Tournee nach Ausland. Er verbrachte durch sein Nörgeln die ganze Truppe. Und es war eine Ironie des Schicksals, daß ihm ausgerechnet hier, wo er das Essen vertraglich umsonst bekam, die Speisen ungenießbar dünn wurden. Während der Bankette und feierlichen Anisprachen der Russen, die ihre deutschen Kollegen begeistert begrüßten, lachten seine Blide zwischen dem Humorsinn und der feilen Tafel nach futuristischen Genüssen ab, um gekränkt zu konstatieren, daß es nur Rufe und Herings gab, Speisen, die ihm von seinem früheren Verfall her in peinlicher Erinnerung waren. Er versank in tiefe Melancholie und zählte die Tage bis zur Abreise.

Endlich sah er in dem Abteil zweiter Klasse und träumte, daß jeder entweichende Kilometer ihn dem ersehnten Wiener Schnitzel und dem Seidel Villenauer näher brachte, als die Türe aufging und ein Mann mit einer Sammelbüchse und einer Handvoll Vose eintrat. Obwohl Kniff seine Rubel nicht mit über die Grenze nehmen durfte und das Geld so wertlos für ihn war, wie Papier,

kaufte er nur zögernd einen Pack Vose, ohne zu ahnen, welche Folgen diese Geste für ihn haben sollte. Ihm gegenüber bewunderte wohlwollend ein bejahrter Genosse im Epizentrum die Wildtätigkeit des jungen Mannes. Er erbat sich die Vose von dem Schauspielervater, blätterte erregt in der Zeitung auf seinem Schoß und lachte auf. Das heute verkaufte Vose hatte bereits gestern genommen, und Kniff war Gewinner von dreißigtausend Rubel!

Die erste Empfindung Kniffs war: Trostlosigkeit. Schnitzel, Bier und deutsche Grenze rüdten in unabsehbare Ferne! Kniff mußte seinen Gewinn in Moskau abholen und war bis auf weiteres dem Lande des Dammels und der gesüßten Brote verfallen. Dunkel träumte er von einer Amerikareise, aber nur zu bald mußte er erfahren, daß ausländische Schiffe nur Valuta annahmen und russische Dampfer keine Passagiere mitführten. Er ließ die Gefährte ab, und es gab nichts zu laufen. Er sah Kaviar mit Vosseln und wurde magentran. Er fuhr mit einem Küstendampfer das Schwarze Meer entlang und wurde seetran. Er, der sein Leben lang in Angst geschwiebt hatte, zu viel Geld auszugeben, sah sich plötzlich außerstande, sein Vermögen kleinzufrieren. Ebbares schmeckte ihm nicht, und wie durch ein Wunder waren in den Hotels die teuren Zimmer alle vergeben, und man wies ihm ein kleines Loch an, für zwei Rubel. Da er nicht russisch sprach und seine heimlichen Wege des Einkaufs erschleichen konnte, war es ihm unmöglich, einen Voss oder echten Teppich von größerem Wert zu erwerben.

Er fuhr zu, daß die majestätischen Gebirge des Kaukasus, von Schmelz nach einer Semmel und einem Rumkater erritten. Er fuhr die melancholische Wolga entlang und träumte von einem schäumenden Glas Münchener Bier. Eines Nachts erwachte er an dem besessenen Traum, man hätte ihm seine Briefstache geschoben. Aber als er in schmerzlicher Hoffnung seinen Kopf abwarf, fand er sie unberührt. Am liebsten hätte er seinen ganzen Reichtum zum Fenster hinausgeworfen, aber sein Geiz verbot ihm, auch nur einen Rubel zu verdrängen. Die Wäcker zog er durch das Land des Dammels und der ewig zu weich gekochten Eier. Er rechnete aus, daß er mindestens zehn Jahre brauchen würde, um seinen Reichtum auszusuchen!

Eben darum, weil hier die Fabriken von Maschinen belebt werden, finden einige tausend Menschen Leben und Arbeit. Man nehme den Fabriken heute ihre Maschinen ab, und morgen sind Tausende brotlos, die Produkte verschwinden mit den Maschinen, und die Gegend wird wiederum zu einer menschenleeren Wüste.

Wie sonderbar dies auch scheinen mag, so ge-

wißt es doch, und auf die Natur der Maschinen gegründet. Ich will nur einige derselben umständlicher erwähnen, um meinen Leser in den Stand zu setzen, den ich in den Wäcker sprach selbst zu lösen, daß Menschenhände durch Maschinen einerseits verdrängt, andererseits weit zahlreicher herbeigerufen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Spionage im Reunawerke

Patentschriften entwendet im Dienste Frankreichs. — Französisches Gericht verurteilt deutsche Beamte, die ihre Pflicht taten.

28. Berlin, 27. April. (Eig. Draht.) Aus dem Juni wird vor dem Reichsgericht in Leipzig ein hochinteressanter Prozess stattfinden, der, soweit es sich ermöglichen läßt, auch zum Teil in der Öffentlichkeit verhandelt werden soll. Es handelt sich um eine Spionageangelegenheit in den Reunawerken, die jetzt 1½ Jahre zurückliegt. Der Prozess mußte solange hinausgezögert werden, da einer der Hauptbeteiligten geküchelt war und erst durch einen Unfall viel später verhaftet werden konnte.

Im Herbst 1929 erhielt die Direktion der Reunawerke davon Kenntnis, daß in ihrem Betrieb wieder einmal eine stärkere Spionagetätigkeit sich bemerkbar machte und daß Agenten es offenbar auf die Patentschriften einer damals neu aufgenommenen Produktion abgesehen hatten. Man legte Detektive ein, die zunächst nichts feststellen konnten, da in den Reihen der Angestellten trotz sorgfältigster Beobachtung sich keine Verdachtsmomente ergaben. Eines Tages jedoch wurde eine Aufwärterin, die Frau Beder, beobachtet, die sich in auffälliger Weise mit dem Material in den Büros zu schaffen machte und besonders die Schränke, in denen die Patentschriften aufbewahrt wurden, einer

gründlichen Untersuchung unterzog. Auf Überwachung man die Verdächtige und stellte fest, daß ihr Mann, der 40jährige frühere Kaufmann Ernst Beder, vielfach Reisen machte, die in das Saargebiet führten, wo er sich mit Persönlichkeiten traf, die nachgewiesenermaßen im Dienste Frankreichs standen und zum Teil sogar in beamteter Stellung waren.

Weitere Ermittlungen ergaben, daß Beder, der in Reunawerke seine Wohnung hatte, mit einem Konsumverwalter Amman Verbindung hatte, der früher Landwirtschaftsinspektor bei der saarländischen Regierung war, in Reunawerke ohne Erwerb lebte und große Ausgaben machte. Auch Amman wurde unter Beobachtung gestellt und es ergab sich, daß er mit einem Reichswehrsoldaten Ernst Vollrath, der ein entfernter Verwandter von ihm ist, engen Verkehr pflegte. Man machte eine Hausdurchsuchung bei Amman und fand überraschenderweise Material, das sowohl die Reunawerke als auch die Reichswehr selbst betraf. Auch Amman fuhr häufig in das Saargebiet, wechselte dort häufig seinen Aufenthalt und traf sich mit französischen Agenten, denen er seine Nachrichten übergab.

Die Polizei konnte schließlich die Zusammenhänge klarlegen. Beder hatte seine Frau, die einer guten Familie entstammte und sehr intelligent ist, veranlaßt, die Spionage mitzumachen, und durch einen Bekannten war es ihm gelungen, seine Frau als Aufwärterin in den Reunawerken unterzubringen. Frau Beder mußte ihrerseits sich mit der Zeit so geschickt durchschlagen, daß sie die Patentschriften auszuräumen hatte. Am Nachmittag und in den frühen Morgenstunden war sie unbeeobachtet in den einzelnen Zimmern, fertigte Nachschüsse der Schloßler an, und ihr Mann ließ dann durch einen Schloßler die nötigen Schlüssel machen. So konnte seine Frau dann schließlich an alle Schränke und Schreibtische heran, aus denen sie Akten herausnahm. Zum Teil wurde dieses Aktenmaterial über Nacht von Beder fotografiert.

Vediglich Ernst Beder war es gelungen, zu entkommen; er flüchtete ins Saargebiet und wurde dort von den französischen Behörden untergebracht. Im Juni des vergangenen Jahres erreichte jedoch auch ihn das Schicksal. Beder, der als Agent für die französische Regierung arbeitete, war auf einer Reise an die Grenze des Saargebietes gekommen, um dort zu tanken. Einer der Beamten bemerkte zufällig des Stedbriefes, der hinter Beder erlassen war, und glaubte, den Gesuchten wiederzuerkennen. Man verlangte von Beder seine Wagnispapiere und nahm ihn fest, so daß er den deutschen Behörden zugeführt werden konnte.

Merktings haben die drei deutschen Beamten ihre Pflicht bitter büßen müssen. Die französische Regierung, die in der Festnahme Beders eine „Freiheitsberaubung“ ihres Agenten erblickte, ließ die Polizeibeamten unter Anklage stellen, und in Saarbrücken wurden die drei auch tatsächlich zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, ohne daß ihnen eine Bewährungsfrist ausgestellt wurde.

haben, daß es sich um eine wertvolle Imitation handelt, der Stein sei nichts weiter als geschliffenes Glas.

Enttäuscht, bereinsamt ging Kniff durch die Stadt ohne einen Pfennig Geld in der Tasche, die Bierstuben in greifbarer Nähe und doch so unerreichbar fern wie auf seinen melancholischen Wolgafahrten. Er fand seine Freunde entfreundet und in verlegener Abwehr gegen den Mittellosen. Er ließ die Theaterbüros ab und mußte feststellen, daß man ihn und seinen klügeligen Erfolg vergessen hatte.

Verbittert kehrte er zu seinen Heringsköpfen zurück.

Während er Salaberinge einwickelt und den behäbigen Bürgerfrauen in die Marktsäulen reckt, erzählt er den Ungläubigen von seinem einstigen Reichtum, seinen Irrfahrten und vom seinem Leben, das ihm beinahe etwas wie ein Schicksal geschenkt hätte.

Zum Kaffee gehört

Weber's

Carlsbader

denn das gibt dem Wasser, was ihm fehlt: Die Kraft, alles Aroma aufzunehmen. Probieren!

Aber Weber's muß es sein! - Natürlich!

Gemischter Chor, Barmen.

Früh Koller, der in seiner schönen und dankbaren Aufgabe völlig aufzugehen Chorleiter, bildet mit seiner Chor stimmbegabter Sangesbegeisterten eine Art Arbeitsgemeinschaft. Jedes neue Programm des Gemischten Chores stellt die Mitarbeiter vor neue Probleme, und mit einem Eifer, der nur aus echter und dauernder Begeisterung zur Sache herzufließen ist, werden die Probleme erörtert und choristisch angefaßt. Neu war in diesem Frühjahrskonzert im Festsaal des Barmen Realgymnasiums die Art, wie die Bearbeitung von Curtis „Hoch empor“ für gemischten Chor von Meyer-Oberleben in den Dienst der Sache gestellt war. Nicht als reines Schauspiel mit aufgesetzten Brunnlichtern, sondern als ein choristisches Kunstwerk hohen Ranges, dessen leuchtend klare Struktur durch den Einsatz der Frauenstimmen noch deutlicher herausgehoben war. Koller läßt wie dieses in großen Linien aufgebaute, so auch kleinere und intim gefärbte Chorbilder sich in Ruhe entwickeln. Der Zuhörer kommt zum vollen Genuß des Chorfluges an sich.

So in dem von Carl Fritsch bearbeiteten, würdevoll geführten Ostergesang „Christ ist erstanden“, Brahms' „In stiller Nacht“ und einer Reihe anmutiger Frühlingslieder, die samt und sonders in der verständnisvollen Auslegung des Chores die dankbare Zustimmung der Zuhörer fanden. Frauendirektor Koller; das Material ist gut gesichtet, und die Auffassung geklärt. Schlichte Volkslieder lebhaften Charakters fanden mit Recht lebhaften Zustimmung. Nicht zu übersehen ist die Sorgfalt in der Zusammenstellung des Programmes. Da tauchen einmal wieder verdiente und leider oft übersehene Namen an die Oberfläche: Friedrich Kiel, Wilhelm Berger, Ferdinand Hiller und Moritz Hauptmann und werden gerne gehört und verstanden. Rudolf Petzsch Tenor feierte verdienten Triumph voller himmlischen Mittel und geschmackvoller Vortrag. Kraft und Weichheit vereinigen sich in der Tongebung des sympathischen Sängers, dem man eine Zukunft voraussetzen kann. Ihm war der jugendliche Pianist Heinz Hemling ein aufmerksamer Begleiter.

Aufführung einer Sinfonie

Friedrich des Großen in Washington

Im Rahmen des diesjährigen Kammermusikfestes wurde in der Festhalle der Kongreßbibliothek in Washington erstmalig in den Vereinigten Staaten die Sinfonie Friedrichs des Großen aufgeführt. Das New Yorker Philharmonische Orchester spielte unter Leitung von Gabrielowitsch, der vom Cembalo aus dirigierte. Zum Programm gehörte ferner Johann Sebastian Bachs „Brandenburgisches Konzert Nr. 6“. (Das Werk wurde am Samstag in der Barmen Konfordia gespielt.)

Professor Georg Kober †.

Der in Alstedt (Hessen) geborene deutsch-amerikanische Gelehrte Professor Georg Kober, der sich während der Inflationszeit durch seine Hilfsbereitschaft große Verdienste um Deutschland erworben hat, ist in Washington im Alter von 81 Jahren gestorben. Professor Kober war als Autorität auf dem Gebiete der Tuberkulosefor-

schung und als Stifter des Kober-Stipendiums für besondere Leistungen auf diesem Gebiete berühmt und in ganz Amerika als einer der führenden Wohlfahrtsärzte beliebt und geachtet. Er wirkte viele Jahre an der Georgetown Universität in Washington.

Siegen errichtet einen Rubens-Brunnen.

Siegen, 26. April. Die Rubensstadt Siegen errichtet zur Erinnerung an den größten in ihren Mauern geborenen Sohn einen Brunnen, der rund 20.000 Mark kostet. Das Kultusministerium bewilligte hierfür eine Beihilfe. Den Entwurf lieferte der Siegerländer Bildhauer Hubmichl, Eisenfeld. Der Künstler hat zum Gegenstand seiner Darstellung den bekannten Widerstreit der drei Städte Antwerpen, Köln und Siegen gewählt, deren jede den Ruhm, die Geburtsstadt Rubens zu sein, für sich in Anspruch nahm, einen Streit, der schließlich zugunsten Siegens ausfiel.

Statt Karten

Jacob Geeraedts
Leni Geeraedts geb. Müller
Vermählte

W.-Elberfeld (Langestr. 18), den 29. April 1931

Die glückliche Geburt eines prächtigen Stammhalters

zeigen hoch erfreut an

Willi Ulmann und Frau geb. Weiler

Wuppertal-Elberfeld, den 27. April 1931
Goebenstraße 16



Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, heute abend um 8.30 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwager und Onkel

Herrn August Oberhössel

im 76. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in den Himmel zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Oberhössel.

Aprath, Mettmann, Wengern, Haan und Düsseldorf, den 26. April 1931.

Die Beerdigung findet Donnerstag 30. April, nachm. um 2.30 Uhr, vom Sterbehause aus nach Düsseldorf statt.
Trauerfeier im Hause 1/2 Std. vorher.

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag nachmittag entschlief nach schwerem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Josef Lander

im Alter von 63 Jahren.

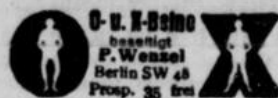
Im Namen der Hinterbliebenen:

Nelise Lander geb. Sindorf.
Lenep (Beethovenstraße 37), Dortmund, Schwelm, Mühlhausen Th., Remscheid, Köln, den 28. April 1931.

Die Beerdigung findet in Elberfeld am Mittwoch 29. April, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Bretchen aus statt.

Bohobung von Nerven.

Angstzuständen, Schlaflosigkeit, Kopf-, Herz- u. a. Schwächen u. Schmerz. 91b H. Krebs, W.-B., Kaiserbrücke 3, Tel. 54889.



Praktische Festgeschenke



Größte Auswahl stilvoller Muster zu billigsten Preisen. 30jähr. Garantie! Zwanglose Besichtigung erbeten. Auf Wunsch Teilzahlung.

C. A. Lütters

Elberfeld, Turmhof 4
Fachgeschäft f. Stahlwaren u. Bestecke

Ausschneiden! b274

AUCH FÜR SIE

DAS BEWÄHRTE HAUSMITTEL BEI GALLENSTEIN UND LEBERBESCHWERDEN GICHT, RHEUMA, ERKÄLTUNG UND ZUR BLUTREINIGUNG

ZEICHEN IN DEN APOTHEKEN PREIS: PRO FLÄSCHCHEN RM 1,- IN KAPSELN RM 2,50,-

W. GIRARDET, ESSEN

Sonntag abend 11 1/2 Uhr wurde mein innigstgeliebter Mann, unser allzeit treu sorgender, guter Vater, unser lieber Bruder, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Neffe

Johannes Schöneweiss

im Alter von 55 Jahren von seinem kurzen, schweren Leiden sanft erlöst.

In tiefem Schmerz:

Fran Johanne Schöneweiss geb. Floren

Hans Schöneweiss
Gerd Schöneweiss
Edda Schöneweiss.

Wuppertal-Barmen-Elberfeld, Kiel, Köln, Braunschweig, Hannover, Newark, Reading (U.S.A.).

Die Beerdigung findet Mittwoch 29. April, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Barmen Friedhofs aus statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Am Sonntag 26. April verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Freund und Teilhaber, der Bildhauer

Johannes Schöneweiss

Drei Jahrzehnte war er mir ein treuer Kollege und Berater, dessen Andenken ich nie vergessen werde.

Max Krautz

In Firma Krautz & Schöneweiss.

Wuppertal-Barmen, den 28. April 1931.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres geliebten Entschlafenen sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Georg Friderichs.

Wuppertal-Elberfeld, den 27. April 1931.

Statt besonderer Anzeige.

Heute in der Frühe gegen 4 Uhr wurde meine treue, geliebte Frau, meine gute, stets sorgende Mutter, Schwägerin, Nichte, Kusine und Tante

Frau Adele Schmidt

geb. Grossenbach

von ihrem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Joh. Dav. Friedrich Schmidt
Adele Schmidt.

Wuppertal-Barmen, den 27. April 1931.
Heckinghauserstraße 65.

Die Beerdigung findet Donnerstag 30. April, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs an der Hugostr. aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlich abzusehen.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme, die uns beim Scheiden unserer Mutter in so reichem Maße zuteil wurde, sagen wir an dieser Stelle unseren tiefempfundenen Dank.

Fam. Rudolf Hindrichs sen.

Barmen, den 28. April 1931.

Familien-Anzeigen

inden weiteste Verbreitung durch den

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Junger Spargel, täglich jeden Morgen an Wiederverkauf u. Restaurants hat abzugeben an jedw. frische Spargel, C. Schmalz, Berlin, Hannover, Spargelplantage.

Fehl's am Schirm - dann denk' an Genck

am Neumarkt Elberfeld

Zu erreichen durch 9 Straßenbahn Linien: 1, 3, 9, 11, 13, 15, 19, 21, 23, und 4 Autobuslinien: Nr. 2, 27, 31, 33.

Nachdem ich meine staatl. Prüfung abgelegt habe, bin ich in die Praxis meines Vaters mit eingetreten.

Wilh. Höner Jr.

staatl. gepr. Dentist

W.-Barmen, Dörnerbrückenstr. 11, Tel. 53597.

Nähmalchinen Nr. 130.

Bestm. Mark. 130. ohne Anhang. Bodenrate M. 150. Zahlungsbeginn zum Abfuhr im Hause kostenlos. Nähmalchinen nehmen in Zahlung. Angebote unter E 6416 Glatf.



WÜRZBURGER HOFBRÄU

Weltbekannte Qualitätsbiere: 1. Hofbräu Pilsner 2. Hofbräu hell Exp.-Märzen 3. Hofbräu dunkel Export

Vertreter für Elberfeld u. Umg.: Weyerstall, Elberfeld

am Humboldtstr. 8. Versand in Fässern, Flaschen und Syphons zu günstigen Preisen.

DRUCKSACHEN

für Industrie und Handel. Werbeblätter nach Künstlerentwürfen, illustrierte Kataloge, Preislisten. - Anfertigung von Entwürfen für Werbe-Drucksachen.

W. GIRARDET, ESSEN

Unglaublich — aber wahr!

im Textilhof in Elberfeld und Barmen

Kleiderstoffe

Das gibt es nur einmal — — deshalb eilen Sie!

Der Textilhof

Harry Rennberg

Elberfeld Barmen

gute, reinwollene Rips-Popeline in vielen Farben, moderne Schotten, Streifen und Tweeds, Crepp Cals — tausende Meter bis 130 cm breit — sonst teilweise bis 350 Mk. zum Ausschneiden ... Meter

150

Heute morgen ist unsere liebe, treue, stets opferbereite Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Wilhelmine Groh

geb. Schwabe

von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:

Justus Groh
Marie Groh

Konrad Groh u. Frau Helene geb. Schleich
Helmuth Krey u. Frau Anne geb. Groh
Willy Nordhoff u. Frau Elisabeth geb. Groh und 4 Enkelkinder.

Wuppertal-Barmen, den 27. April 1931.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Gewerbeschulstr. 136 aus.
Wir bitten freundlich, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Alle Worte sind vergebens — wenn Sie sich nicht selbst überzeugen.

